2/71

ECHO DER ARBEIT

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AG



thyssenkrupp Corporate Archives



518 Besucher

In den letzten sechs Wochen bis zum 20. Februar besichtigten 518 Besucher die HOAG. Von diesen waren 183 Schüler bzw. Schülerinnen von Abschlußklassen aus Oberhausen, Essen und Mülheim. Gerade in der Zeit, in der sich die Schüler der Abschlußklassen entscheiden müssen, bei welchem Unternehmen sie ihre berufliche Ausbildung nehmen wollen, ist das Kennenlernen eines Industriebetriebes wie die HOAG und vor allem seiner Ausbildungseinrichtungen von Wichtigkeit. Unter den Besuchern befanden sich auch Ausländer, u. a. aus Jugoslawien, Österreich, der UdSSR und Westafrika.

Jugoslawen im BBZ

Sechs jugoslawische Gewerkschaftler statteten dem Berufsbildungszentrum einen Besuch ab, um sich über Probleme der Erwachsenenbildung und ihre Lösung bei der HOAG zu informieren. Auf dem Bild oben verabschiedet das Betriebsratsmitglied Helmut Stumpe die Gäste aus dem Südosten Europas.



Botschaftsrat am Steuerstand

Das Grobblechwalzwerk mit Adjustage war das Ziel von Dr. N. V. Maxinov, dem Botschaftsrat für den Bereich Wissenschaft und Technik in der Botschaft der UdSSR in Rolandseck. Nach der Besichtigung – unser Bild rechts zeigt Dr. Maxinov hinter dem Steuerstand des Quarto-Gerüstes im Blechwalzwerk – fand eine Diskussion statt, in deren Mittelpunkt unser Lieferprogramm stand.



Westafrikaner im SM-Stahlwerk

25 leitende Repräsentanten der Angestelltengewerkschaften aus Dahomey, Elfenbeinküste, Niger, Obervolta, Senegal und Togo informierten sich auf einer Reise durch die Bundesrepublik über Situationen und Probleme der Angestellten. Bei der Hüttenwerk Oberhausen AG besichtigten sie unter anderem das Siemens-Martin-Stahlwerk (auf unserem Bild links). In Gesprächen mit Vertretern der Angestellten wurden die speziellen Fragen der Angestelltenschaft in der deutschen Stahlindustrie berührt.

thyssenkrupp Corporate Archives

Diese Ausgabe informiert Sie auf folgenden Seiten

über Besucher aus dem In- und Ausland in
518 Besucher 2

Einrichtungen heute für morgen 3

über Bestimmungen der StVO ab 1. 3. 1971 in
Die neue Straßenverkehrsordnung zwingt zum Umdenken 4+5

über die Adjustage des Blechwalzwerkes nach Abschluß der ersten Ausbaustufe in
Größere Stückfolge – höherer Anteil zu Qualitätsblechen 6–9

über das Ergebnis einer Telefonumfrage in
Was machen Sie mit Ihrem Geldpreis? 10+11

über die Begegnung mit wetterfesten HOAG-Stählen in
Fassaden mit dem braunvioletten Teint 12+13

über Ausbildungsmöglichkeiten und -ergebnisse in
Wenn der Vater bei der HOAG ist 14+15

Auch die Tochter hat gute Aussichten 15

Erwachsenenbildung – Wegbereiter in eine berufliche Zukunft 16+17

Ausgezeichnete Ergebnisse bei Ausbildungsabschluß 18

über Verbesserungsvorschläge in
Reparaturtage gespart – Kosten gespart 19

über Geschehnisse jenseits des „Werkzauns" in
Nachrichten aus dem Thyssen-Bereich 20–21

über Personalien in
Neue Leiter im Ausbildungswesen 7

über die Karnevalsrichtstrahler zur HOAG in
Unter der Narrenkappe 22

über die unmaßgebliche Meinung unseres Zeichners Cerny in
Bei diesen Verkehrszeichen sofort im Bild 23

Unser Titelbild wurde am Quartogerüst im Blechwalzwerk aufgenommen.

ECHO DER ARBEIT · Eine Zeitschrift für die Belegschaft der Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft 42 Oberhausen, Essener Straße 66, Ruf (0 21 32) 88 44 47

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Friedrich Kübel Redaktion und Gestaltung: Abteilung Betriebliche Information; Layout: Caren Straeter; Fotos: Pagel, Steinbrink, Seltrecht (S. 12 und 13).

Druck: Gebr. Storck GmbH, 42 Oberhausen

Einrichtungen heute für morgen

Regierungspräsident Bäumer stattete dem Berufsbildungszentrum und dem Stranski-Institut einen Informationsbesuch ab.



Regierungspräsident Bäumer – rechts auf unserem Bild – im Gespräch mit Frau Oberbürgermeister Luise Albertz und Arbeitsdirektor Friedrich Kübel nach der Besichtigung des Berufsbildungszentrums.

Regierungspräsident Bäumer informierte sich bei einem ganztägigen Besuch über Strukturfragen des Oberhausener Raumes. Eingeschlossen in dieses Informationsprogramm war auch die HOAG, bei der er zwei Einrichtungen kennenlernte, die die in die Zukunft gerichteten Aufgaben für den Strukturwandel lösen, einmal das Berufsbildungszentrum und zum anderen das Stranski-Institut.

Arbeitsdirektor Kübel wies in seinen Begrüßungsworten auf die Hauptaufgabe des Berufsbildungszentrums hin, der Erwachsenenbildung zu dienen. Gerade hierbei gelte es, neue Unterrichtsmethoden zu entwickeln und zu erproben, die speziell für die Schulung der Erwachsenen geeignet seien. Die modernen technischen Einrichtungen, die dem BBZ für diese Aufgabe zur Verfügung ständen, seien zwar wertvolle Hilfsmittel, böten aber alleine noch keine Lösung für die Probleme der Erwachsenenbildung. Aus der Erfahrung und aus der Erprobung würden hier die Wege gewiesen, denn man sei sich darüber im klaren, daß ständige Strukturwandlungen in der Industrie immer wieder neue Berufsanpassung erforderlich mache, die aber nur von dem Einzelnen durch Fortbildung, also durch Erwachsenenbildung, gemeistert werden könne.

Wie sich die Struktur der HOAG in den letzten fünf Jahren geändert hat, erläuterte Professor Dr. von Bogdandy während seines Kurzvortrages im Forschungsinstitut. Vor allem die Zukunftsaufgaben dieses Institutes stellte er heraus. Das Stranski-Institut könne, da es unabhängig vom betrieblichen Alltagsgeschehen sei, neue Verfahren und neue Stahlwerkstoffe für die Zukunft entwickeln. Eventuelle Marktchancen würden hierbei von vornherein eingeschätzt und berücksichtigt. Natürlich müßten hiermit die Forschungsaufgaben Schritt halten, die sich mit immer rationelleren Fertigungsmethoden befaßten, um unvermeidliche Kostensteigerungen möglichst weitgehend aufzufangen.

■

HOAG in Sao Paulo und Leipzig

Die HOAG wird auf der deutschen Industrie-Ausstellung in Sao Paulo auf dem Stand der Thyssen-Gruppe mit einigen ihrer Erzeugnisse in Werkstücken und Bildern bekannt machen. Aus kaltverformbaren HOAG-Sonderstählen wird das Vorderteil eines Rahmens für einen Lastkraftwagen gezeigt, sodann Bleche aus höherfesten HOAG-Schiffbaustählen, plattierte Bleche mit einem Auflagewerkstoff aus rostfreiem stabilisiertem Edelstahl und ein Teilstück eines Behälters für die Groß-Chemie aus plattierten Blechen.

Mit einem Motor-Querträger, einem plattierten Boden und Stabstahl sowie mit mehreren Fotos ist die HOAG am Thyssen-Stand auf der Leipziger Frühjahrsmesse beteiligt.

thyssenkrupp Corporate Archives

Die neue Straßenverkehrsordnung zwingt zum Umdenken



Die Abteilung Arbeitssicherheit der HOAG leistete bei diesem Prozeß „ERSTE HILFE"

Am 1. März ist die neue Straßenverkehrsordnung in Kraft getreten. Von der Abteilung Arbeitssicherheit ist alles nur Mögliche getan worden, um die Belegschaft mit den neuen Verordnungen und auch den neuen Verkehrszeichen vertraut zu machen. Es liegt natürlich im Interesse des Werkes, daß sich alle Mitarbeiter verkehrssicher verhalten, wobei es im Grunde gleichgültig ist, ob man ein Auto fährt oder ein Moped, ob man mit dem Fahrrad zur HOAG kommt oder zu Fuß. Unkenntnis der Verkehrsregeln und vor allem der neuen Verkehrszeichen erhöht die Unfallgefahr auf dem Wege zum Betrieb oder vom Betrieb nach Hause erheblich. Eine auch nur eventuelle Quelle der Erhöhung von Wegeunfällen mußte gestopft werden.

Die bisher gültige Straßenverkehrsordnung stammte aus dem Jahr 1937, also aus einer Zeit, die in bezug auf den Straßenverkehr überhaupt nicht mehr mit der heutigen vergleichbar ist. Eine Änderung, die sich den neuen Verkehrsordnungen anpaßt, war schon dringend notwendig. Auch mußte man sich in den Verordnungen und vor allem bei den Verkehrsschildern den Gegebenheiten des Auslandes angleichen. Denn durch unsere modernen Verkehrsmittel schwindet ja die Vorstellung vom Ausland immer mehr. Vom Flugzeug einmal ganz abgesehen ist der Sprung über die Grenze auch mit dem Auto oder Zug nur noch ein Katzensprung. Aber der Sprung über die Grenze verlangt immer ein Umdenken im Verkehrsverhalten, verlangt die Kenntnis von Verkehrsschildern, die sich von den unseren zum Teil erheblich unterscheiden. Das waren die Gründe für neue Verkehrszeichen, für eine neue Straßenverkehrsordnung.



Mit den bisherigen Zeichen haben viele von uns bereits 33 Jahre, viele natürlich auch weniger lange, gelebt, so daß das Umdenken und Umlernen nicht ganz so einfach ist. Wir haben zwar eine Schonzeit von sechs Monaten, weil nämlich für die Einführung aller Verkehrsregeln ein Spielraum eben von einem halben Jahr gegeben ist. Doch man sollte sich auf diese Schonzeit nicht verlassen, denn im Ernstfall aus Unkenntnis zum Beispiel eines bestimmten neuen Verkehrszeichens hat man keinen Spielraum.

Je schneller ein Verkehrsteilnehmer umdenkt, desto verkehrssicherer ist sein Verhalten. Bei diesem Prozeß des Umdenkens „Erste Hilfe" zu leisten, war das Anliegen aller, die für die Arbeitssicherheit bei der HOAG Verantwortung tragen. Um schnell und intensiv mit der neuen Straßenverkehrsordnung alle Mitarbeiter bekannt zu machen, hat man nach dem alten Hefeprinzip gearbeitet. Man hat kleinere Gruppen, die in der Sicherheitsarbeit stehen, zunächst geschult. Von diesen Gruppen wurden dann die Mitarbeiter in Gesprächen informiert. Darüber hinaus wurde durch große Plakattafeln auf alle neuen Verkehrszeichen hingewiesen, und schließlich sollen Handzettel als Gedächtnisstützen dienen.

Wie frühzeitig mit dieser Aufklärungsarbeit bei der HOAG begonnen wurde, geht aus folgender Begebenheit hervor:

Die Stadt Oberhausen hatte mit der Verkehrswacht einen Aktionsausschuß für die neue Straßenverkehrsordnung gegründet. Auf der ersten Ausschußsitzung, an der auch Vertreter von Polizei, Industrie, Handwerk, Rotes Kreuz usw. teilnahmen, wurden die geplanten Maßnahmen der Stadt Oberhausen besprochen. Als dann auch die Maßnahmen von privater Seite, wie zum Beispiel von Industrie und Handwerk, erörtert wurden, konnte der Vertreter der HOAG berichten, was bereits alles getan worden war und was vorbereitet ist:

Als neue Verkehrszeichen stellen wir vor: Oben rechts „Achtung! Kurve nach links", in der Mitte das neue Stoppschild, unten rechts ein Vorfahrtschild.

Auf unserem Bild rechte Seite wird im Werk eines der großen Hinweisschilder auf die neue Straßenverkehrsordnung aufgehängt.



thyssenkrupp Corporate Archives

So hatten sich die Mitglieder der Sicherheitskommission des Betriebsrates über die neue Straßenverkehrsordnung bei der Landpolizeischule für Technik und Verkehr in Essen informiert – waren in acht Sondersitzungen die Sicherheitsbeauftragten des Werkes im gleichen Thema geschult worden – waren in Absprache mit dem Betriebsrat die gewerkschaftlichen Vertrauensleute mit den Neuerungen zum 1. März 1971 kekanntgemacht worden – waren schließlich Kurzinformationen an alle Belegschaftsmitglieder gegeben worden.

Dazu kam am 25. Februar für die Führungskräfte des Unternehmens ein Arbeitsschutzkolloquium im BBZ, auf dem der Leiter der Oberhausener Schutzpolizei, Polizeidirektor Richter, zum gleichen Thema referierte. Auch der „Tag der offenen Tür" in der Arbeitsschutzausstellung am 28. Februar galt im wesentlichen dem gleichen Bemühen. Wurden doch vormittags Lichtbildervorträge über die neue Straßenverkehrsordnung gehalten. Hier wollte man vor allem die Angehörigen unserer Mitarbeiter ansprechen. Und für die Jugend „schulte" das Polizeikasperletheater auf seine Weise.

Wer von uns in den letzten Wochen seine Antenne auf Empfang ausgefahren hatte, der konnte einigermaßen vorbereitet in das „Zeitalter" der neuen Verkehrsordnung gehen.

Auf zwei unsere motorisierten Belegschaftsmitglieder unmittelbar angehende neue Bestimmungen machen wir aufmerksam. Wir alle kennen ja unsere große Kreuzung Duisburger-, Essener-, Mülheimer- und Sterkrader Straße. Bei Schichtwechsel oder bei Büroschluß bilden sich vor allem auf der Essener Straße Schlangen, die manchmal bis zum BBZ und weiter reichen. Für diesen Fall, den wir ja tagtäglich erleben, hat der Gesetzgeber jetzt im Paragraph 11 vorgeschrieben: „Stockt der Verkehr, so darf trotz Vorfahrt oder grünen Lichtzeichens niemand in die Kreuzung oder Einmündung einfahren, wenn er auf ihr warten müßte. Auch wer sonst nach den Verkehrsregeln weiterfahren darf oder anderweitig Vorrang hat, muß darauf verzichten, wenn die Verkehrslage es erfordert; auf einen Verzicht darf der andere nur vertrauen, wenn er sich mit dem Verzichtenden verständigt hat."

Dieser Paragraph 11 der neuen Straßenverkehrsordnung kann sehr leicht zu einem Schichtwechselparagraph werden.

Zum Schluß noch ein Hinweis für unsere Mofa- und Mopedfahrer. Autobahnen und Kraftstraßen – in unserer Gegend der Ruhrschnellweg, die Bundesstraße 60, die Nord-Süd-Achse in Duisburg – dürfen nur von Fahrzeugen befahren werden, die auf ebener Strecke mehr als 60 km in der Stunde fahren. Übrigens werden Sie neuen Verkehrsschildern nicht alleine auf der Straße begegnen, sondern auch im Werk. Hier werden nicht mehr „zeitgemäße" Verkehrsschilder gegen „neue" ausgetauscht. Die neue Straßenverkehrsordnung macht eben nicht am „Werkszaun" halt.



Überholverbot für Lastwagen



Halteverbot



thyssenkrupp Corporate Archives

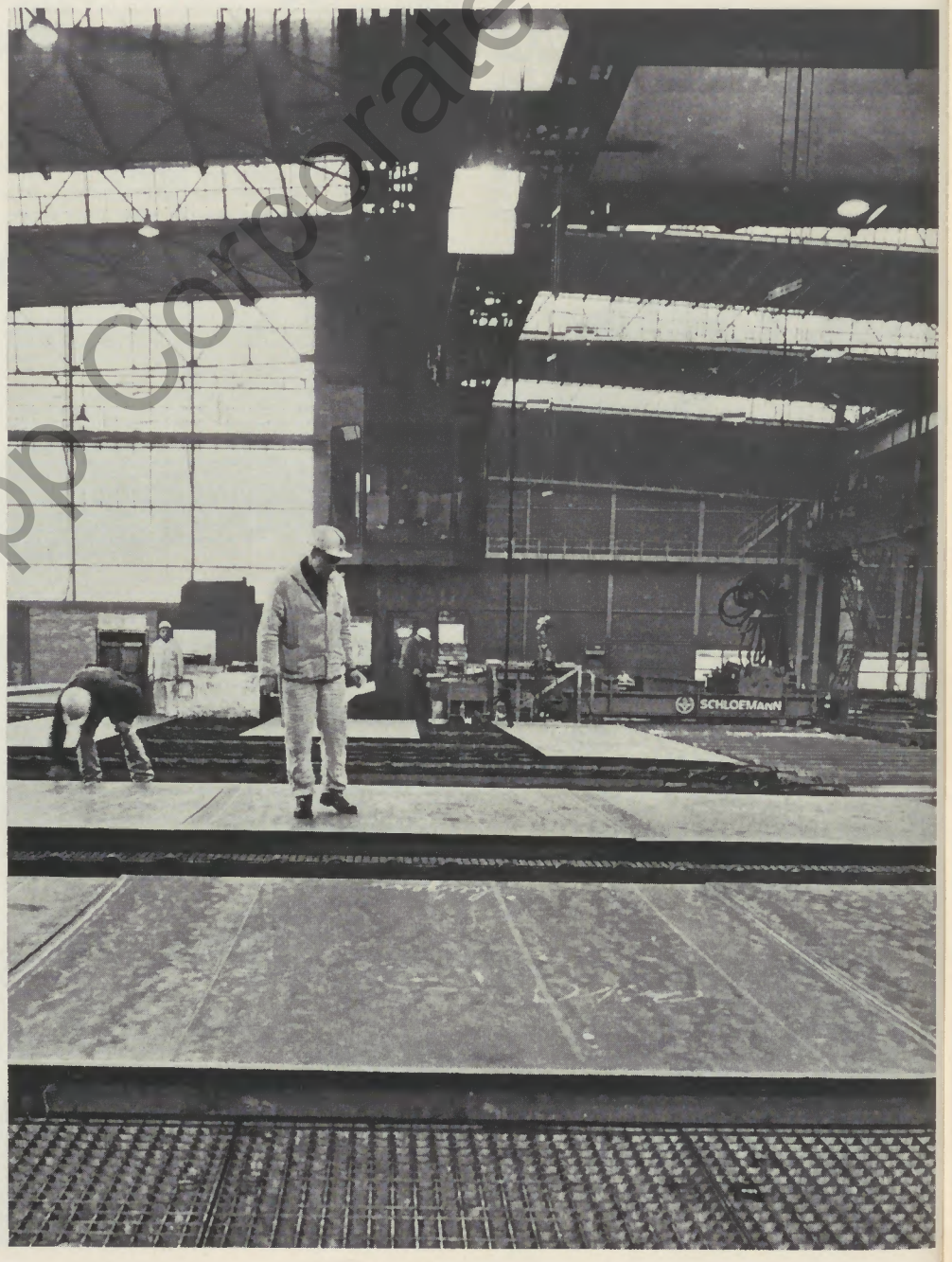
Erste Ausbaustufe im Grobblechwalzwerk abgeschlossen

Größere Stückfolge - höherer Anteil an Qualitätsblechen

Die Ausbauarbeiten in der Adjustage, die zur ersten Stufe der Investitionen im Grobblechwalzwerk gehören, wurden Anfang dieses Jahres abgeschlossen. Eine verstärkte Konzentration des Qualitäts-Grobblechprogramms der Thyssen-Gruppe auf die HOAG erforderte diesen Ausbau mit modernen, leistungsfähigen Anlagen sowie einen straffen Materialfluß. Vor dem Ausbau der Adjustage der Quarto-Grobblechstraße war es – bedingt durch den Scherenstrang – nur möglich, Blechbreiten von maximal 3 m und Blechdicken von maximal 20 mm zuzurichten. Jetzt kann die Adjustage mit ihren Neuanlagen Blechbreiten bis zu 3,20 m und Walzblechdicken bis zu 150 mm bearbeiten.

Bei der ursprünglichen Planung hatte man maximale Blechdicken von 30 mm zugrunde gelegt, aber das Programm hat sich heute so verschoben, daß Bleche zwischen 25 und 40 mm nur noch einen geringen Anteil haben, während dünnere Bleche von 5 bis 25 mm Dicke und dickere von 40 bis 150 mm die Schwerpunkte des Walzprogramms darstellen. Wenn man auch bei dem Ausbau der Adjustage schon in dieser ersten Stufe auf den Wandel des Programms Rücksicht genommen hat, so erfordert das besonders starke Anwachsen der Produktionszahlen bei Blechen über 60 mm Dicke eine weitere Ausbaustufe, die so geplant ist, daß man Mitte 1972 mit ihrem Abschluß rechnen kann.

Durch die Konzentration des Qualitäts-Grobblechprogramms innerhalb der Thyssen-Gruppe auf die HOAG hat sich die zu erzeugende Menge an Qualitätsblechen sehr vergrößert. Dieser mengenmäßigen Steigerung mußte der Materialfluß Rechnung tragen, d. h., er mußte schneller werden. Die früher häufig auftretenden Engpässe in der Adjustage wurden durch den Ausbau beseitigt, so daß der Walzprozeß nicht mehr gehemmt wird. Das Ergebnis ist eine größere Stückfolge bei gleichbleibender bzw. verbesserter Qualität.



Am Beginn steht das Quarto-Gerüst

Der Materialfluß in der Adjustage – das Wort kommt aus dem Französischen und heißt übersetzt „Zurichterei" – bewegt sich auf zwei Hauptsträngen, von den Fachleuten auch Linien genannt, die Straßen oder Wegen vergleichbar sind. So haben wir einen Hauptweg für die dünneren Bleche, für solche also bis zu einer Dicke von 25 mm, und einen

thyssenkrupp Corporate Archives

Auf unserem Bild links werden die dünneren Bleche bis 25 mm im Inspektionsbett einer verstärkten Kontrolle unterzogen. Nach dieser Prüfung gehen sie in die Stapelanlage – auf unserem Bild rechts in die mechanische.

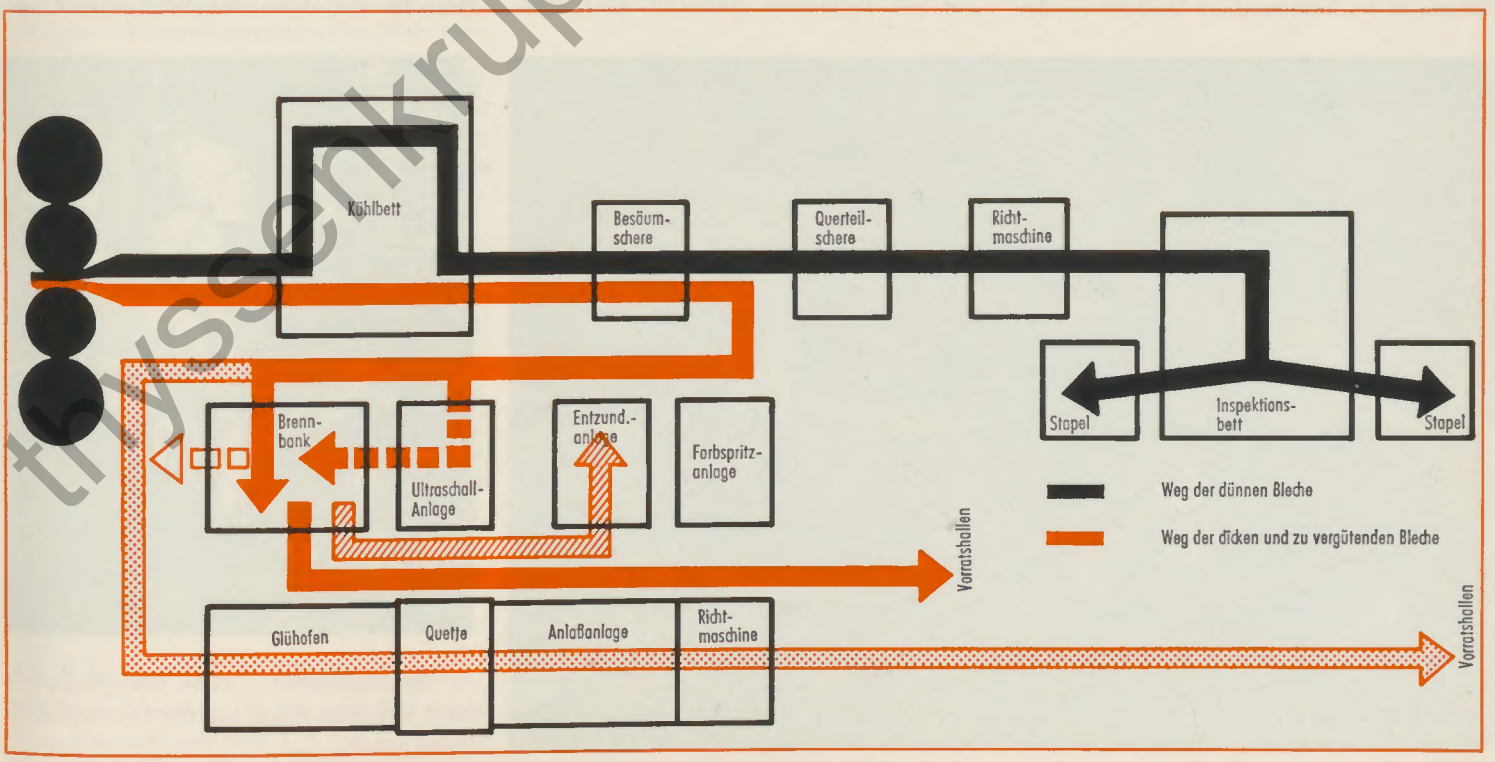


zweiten für dickere Bleche von 25 bis 150 mm. Wir haben die Wege, auf denen die Bleche die verschiedensten Bearbeitungsanlagen passieren müssen, einmal auf einer Skizze aufgezeichnet, um den Fluß des Materials durch die Adjustage besser verfolgen zu können. Neben diesen beiden Hauptwegen gibt es noch solche, die man durch die Menge an Material, die darüber gehen, mit Nebenwegen bezeichnen kann. Alle Wege beginnen hinter dem Quarto-Gerüst, also an der Stelle im Blechwalzwerk, an der die Bleche die Walzen verlassen, und alle enden in den Verladehallen.

Der Weg der dünneren Bleche

Verfolgen wir einmal den auf unserer Skizze schwarz gezeichneten Weg der dünneren Bleche, die über einen Rollgang zunächst dem sogenannten Kühlbett zugeführt werden, auf dem sie – wie der Name schon sagt – abkühlen, bevor sie in die Besäumschere gehen. In ihr werden sie auf Bestellbreite gesäumt und in der nachgeschalteten Querteilschere auf die gewünschte Länge geschnitten. Über eine Kaltrichtmaschine führt dann der Weg zu einem Inspektionsbett. Bei der heute größeren Stückfolge und vor allem bei der geforderten Qualität bedarf es verstärkter Kontrolle trotz Verkürzung der Kontrollzeiten. Damit die Signierungs-, Maß- und Stempelkontrollen schneller und intensiver durchgeführt werden können, wurde das Inspektionsbett eingerichtet. Nach dieser Prüfung gehen die Bleche zu den Stapelanlagen, die aus Blechen gleicher Abmessungen transportfähige Pakete stapeln. Hierbei werden Bleche mit einer Länge unter 3,20 m in einen Magnetrollenstapler und solche über 3,20 m in mechanischen Staplern zusammengelegt.

Der Materialfluß in der Adjustage



thyssenkrupp Corporate Archives



Hinter der Besäumschere werden die dicken und die zu vergütenden Bleche über den obigen Querschlepper auf ihren weiteren Weg durch die Adjustage gebracht.

Der Weg der dicken und zu vergütenden Bleche

Über den in unserer Zeichnung rot angelegten Weg fließen alle Bleche, die dicker als 25 mm sind, und alle die, die auf Wunsch des Kunden vergütet werden. Bis hinter der Besäumschere benutzen dünne und dicke Bleche die gleiche Strecke. Hinter der Besäumschere werden diese Bleche über einen Querschlepper auf einen gegenläufigen Sammelrollgang abgezogen. Wir müssen darauf aufmerksam machen, daß nur die Bleche unter 25 mm in der Besäumschere besäumt werden können, weshalb die dickeren Bleche diese Schere unbesäumt passieren müssen. Diese Bleche werden bis auf diejenigen, für die der Kunde eine Ultra-Schall-Prüfung vorgeschrieben hat, unmittelbar der Brennbank zugeführt, während die Ultra-Schall-Prüfung vorher durchgeführt wird. In der Brennbank werden die dicken Bleche auf die vom Kunden gewünschten Maße geschnitten, bzw. diejenigen nur besäumt, die zur Qualitätsverbesserung einer nachfolgenden Wärmebehandlung unterzogen werden. Anschließend werden sie auf Bestellänge unterteilt und auf bestimmte Werkstoffeigenschaften geprüft. Von der Brennbank gehen also ein Teil der dicken Bleche zur Wärmebehandlung, ein anderer Teil gleich in die Verladehalle und ein dritter Teil auf Wunsch der Kunden in die Entzunderungsanlage und dort eventuell weiter in die neue Farbspritzanlage.

Entzundern und Farbbeschichten

In der Entzunderungsanlage wird zur Oberflächenkontrolle der Bleche der Walz- und Glühzunder entfernt, so daß jegliche Oberflächenfehler erkannt und beseitigt werden. Nach der Inspektion der metallischen Ober-

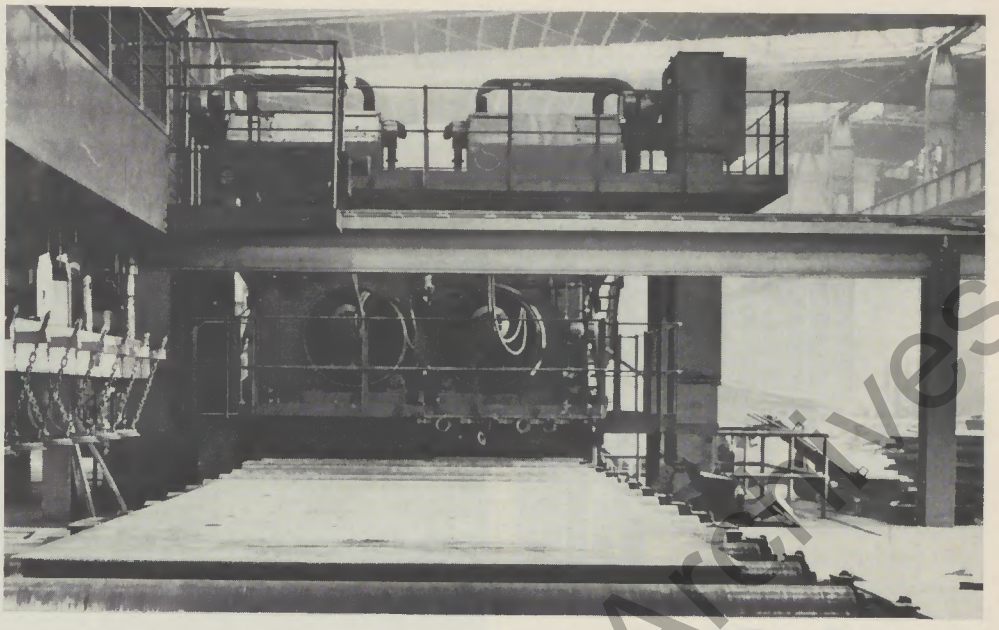




An der Brennbank – unsere Bilder links und oben – werden die dicken Bleche auf Bestellänge geteilt.

thyssenkrupp Corporate Archives

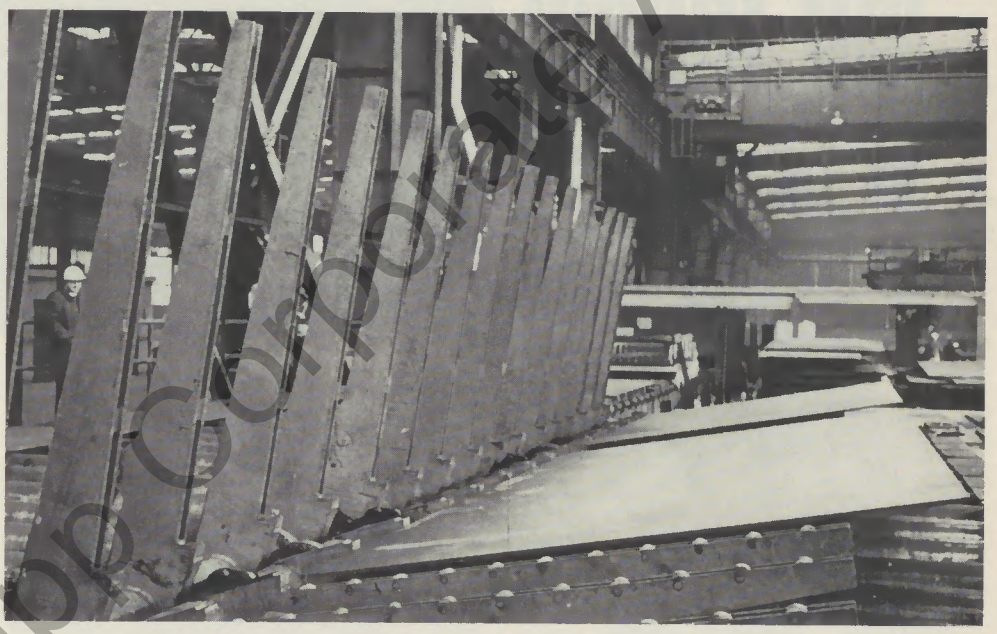
Eine Oberflächenbearbeitung wird in der Entzunderungsanlage vorgenommen, deren Einlauf wir rechts zeigen. Die Bleche passieren dann eine Inspektionsstrecke, aus der wir im Bild den Blechwender (Mitte) festgehalten haben. Nach der Inspektion kann das Blech dann auf Wunsch des Kunden hin farbbeschichtet werden.



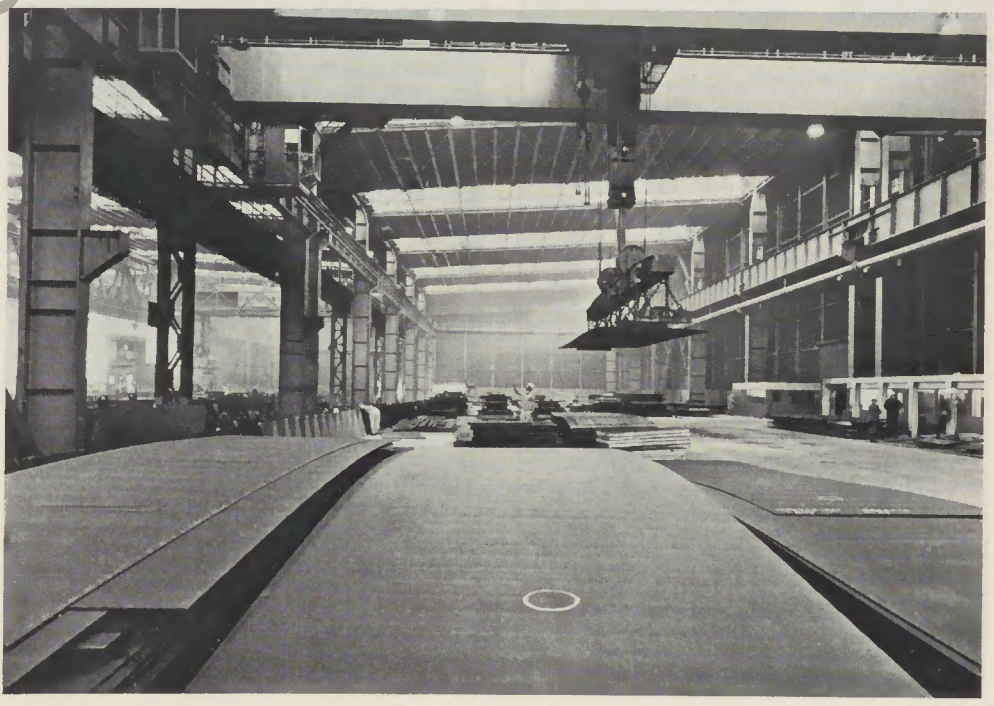
fläche wird in der neuen Farbspritzanlage auf Wunsch eine Farbschicht auf das Blech aufgetragen, die sich als Erstanstrich beim Verarbeiten ausgezeichnet eignet und die einen Korrosionsschutz von drei bis sechs Monaten bietet. Übrigens wurde die Kapazität beider Anlagen um das $2^1/_2$fache gegenüber dem alten Zustand erhöht.

Vergüten

Mit dem Weg in die Entzunderungs- und Farbspritzanlage haben wir den einen Nebenweg in der Adjustage kennengelernt, der der Oberflächenbearbeitung dient. Wir müssen aber noch einem anderen folgen, der von dem rot gezeichneten Weg der dicken Bleche vor den Brennbänken abzweigt. Wir hatten bei der Betrachtung des Materialflusses auf diesem Weg erfahren, daß darüber alle Bleche laufen, die dicker als 25 mm sind und die alle in die Brennbank gehen, und daneben alle die, die vergütet werden müssen; zum überwiegenden Teil handelt es sich um N-A-XTRA-Bleche. Diese Bleche wandern in einen Glühofen und werden nach dem Glühen in einer sogenannten Quette mit Wasser abgeschreckt und in einer besonderen Anlage angelassen. Unter „Anlassen" versteht man eine Auflösung der Härtespannungen des Bleches durch Erwärmung auf 600 bis 700 °C. Dann durchlaufen sie eine Richtmaschine und erreichen nach erfolgter Werkstoffabnahme das Ziel aller Wege, die Verladehallen.



Wir haben die Wege der Bleche in der Adjustage kennengelernt, Wege, auf denen nach dem Ausbau der Adjustage wesentlich schneller „gefahren" werden kann und daher auch die Mengen, die bearbeitet werden, größer sein können. Natürlich hätten wir auf der einen oder der anderen Station einen längeren Halt machen können und hätten die eine oder die andere Anlage eingehender erklären können. Aber das war nicht der Sinn unserer Vorstellung der ausgebauten Adjustage im Blechwalzwerk, sondern wir wollten an einer technischen Investition den Trend bei einem wichtigen Teil unseres Produktionsprogramms innerhalb des größeren Programms der Thyssen-Gruppe aufzeigen.



Alle Wege der Adjustage enden in den Verladehallen, von deren Größe unser Bild rechts einen Eindruck vermittelt.

thyssenkrupp Corporate Archives

Unsere Telefonumfrage:

Was machten Sie mit Ihrem Geldpreis?



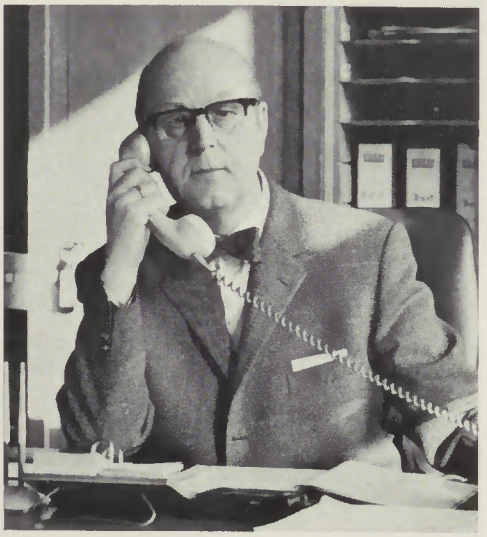
Die Werkzeitschrift interviewte die Gewinner des Preisausschreibens „Firmenname gesucht" per Draht.

Im April 1970 veröffentlichte die Werkzeitschrift ein Preisausschreiben mit dem Ziel, die Belegschaft an der Namensfindung für das Unternehmen zu beteiligen, auf das die Hüttenwerk Oberhausen AG und die Niederrheinische Hütte AG, Duisburg, überführt werden sollen. Es waren – wir wollen sie uns noch einmal kurz in Erinnerung zurückrufen – fünf Preise ausgesetzt, und zwar von 3000 DM, 1000 DM und dreimal von je 500 DM. Fünf glückliche Gewinner konnten kurz vor Weihnachten aus der Hand von Arbeitsdirektor Kübel diese Preise in Empfang nehmen, wie unser Bild oben zeigt. Was macht man, wenn man plötzlich einen mehr oder weniger hohen Geldbetrag bekommt, mit dem man gar nicht gerechnet hat? Das wollten wir gerne von den Gewinnern bei unserer Telefonumfrage wissen.

Und hier unser Frage- und Antwortspiel per Draht:

WZ: „Herr Schmitz, Sie haben in dem Preisausschreiben ‚Firmenname gesucht' für Ihren Vorschlag ‚Thyssen Niederrheinhütte Oberhausen AG (NOAG)' den ersten Preis in Höhe von 3000 DM erhalten. Entschuldigen Sie die indiskrete Frage: Was haben Sie mit diesem Geld gemacht?"

Herr Schmitz: „Das Geld habe ich sofort zur Sparkasse gebracht. Ich werde im März in



den Ruhestand treten und dann habe ich immer noch zusätzlich etwas Geld, um mir jedes Jahr einen Urlaub zu gönnen. Doch nach meiner Pensionierung fahre ich zunächst einmal mit meiner Frau zur Kur. Und da kann man auch ein bißchen Taschengeld gebrauchen."

Dann klingelte bei Herrn Urban in der Vordruckstelle das Telefon:



WZ: „Herr Urban, 1000 DM überreichte Ihnen Herr Arbeitsdirektor Kübel als zweiten Preis für den Vorschlag eines neuen Firmennamens. Wenn wir uns recht erinnern, schrieben Sie: ‚Thyssen Hüttenwerke Oberhausen-Niederrhein AG (THONAG)'. Wir möchten von Ihnen gerne wissen: Was macht man, wenn man wie Sie überraschend 1000 DM erhält?"

thyssenkrupp Corporate Archives

Herr Urban: „Die Frage ist ganz schnell beantwortet. Die 1000 DM habe ich zur Kasse gebracht. Sie bilden den Grundstock für den Kauf eines neuen Autos."

Als dritten Preisträger haben wir Herrn Siebenmorgen von der Rechnungsprüfung an der Strippe. Er erhielt einen 500-DM-Preis für den Vorschlag „Thyssen Niederrheinstahl AG".



WZ: „Herr Siebenmorgen, was haben Sie mit dem Gewinn gemacht?"

Herr Siebenmorgen: „Freude habe ich gemacht, mit den 500 DM habe ich meiner Frau zusätzliche Freude gemacht."

Herrn Kempmann von der Verkaufsstatistik konnten wir erst ein paar Tage später am Telefon sprechen, weil er während unserer Umfrage einen kleinen Urlaub machte.

WZ: „Herr Kempmann, Sie wissen sicherlich noch, wie Ihnen feierlich mit Ansprache, einem kräftigen Schluck und belegten Brötchen der vierte Preis in Höhe von 500 DM im Firmenpreisausschreiben überreicht wurde?"



Herr Kempmann: „Natürlich, für ‚Thyssen Hüttenwerke Niederrhein AG Oberhausen (Rhld.)'. Das hat ja mit Bild in der NRZ und der WAZ gestanden."

WZ: „Richtig. Nun wollen wir gerne von Ihnen wissen, was Sie mit dem Geld gemacht haben?"

Herr Kempmann: „Das ist so eine Geschichte. Ich glaube, schuld daran waren die Zeitungsberichte. Ich bin an dem Samstagmorgen darauf – ich glaube, Freitag hat es in der Zeitung gestanden – wie immer dabei, den Garten zu harken, die Steine zu fegen, also Straße und Garten sonntäglich zu machen, kommen zwei Halbwüchsige um die Ecke und fragen mich grinsend: „Sind Sie der Gewinner des 4. Preises von 500 DM?" Das waren meine Enkeltochter von 16 Jahren und mein Enkelsohn von 13 Jahren. Die ließen mir keine Wahl. Die bereits gekauften Weihnachtsgeschenke wuchsen auf das Doppelte. Ja, und von dem Rest, der mir blieb, habe ich meine Frau eben mit einem zusätzlichen Weihnachtsgeschenk überrascht."

Es blieb zum Schluß noch den Gewinner des 5. Preises anzurufen, oder vielmehr die Gewinnerin. Es ist Frau Mathilde Heumann, die die meisten von uns kennen, weil sie im Vorzimmer vom Werksarzt sitzt. (Dabei sind wir uns nicht ganz im klaren, ob das Zimmer in Weiß beim Werksarzt auch Vorzimmer genannt wird oder einen mehr medizinischen Namen trägt.)

WZ: „Frau Heumann, dürfen wir Sie als Preisträgerin im Firmennamen-Preisausschreiben folgendes fragen: Was haben Sie mit den 500 DM gemacht, die Sie für die Einsendung des Namens ‚Thyssen-Hüttenwerke Niederrhein AG' erhalten haben?"



Frau Heumann: „Sie müssen wissen, es war ein Fünfhundertmarkschein. Den ersten, den ich in meinem Leben gesehen und dabei auch noch in der Hand gehalten habe. Und darum habe ich ihn auch verwahrt und werde ihn in einem besonders schönen Urlaub in diesem Jahr ausgeben. Daß ich überhaupt meinen Vorschlag eingeschickt habe, daran ist unser Werksarzt, Herr Dr. Eickelkamp, schuld. Als ich nämlich noch sehr in Zweifel war, ob ich überhaupt mitmachen und meinen Vorschlag ‚Thyssen-Hüttenwerke-Niederrhein AG' abschicken sollte, hat er gesagt: Nur Mut."

Wir danken unseren Preisträgern dafür, daß sie bei unserer Telefonumfrage mitgemacht haben.

Neue Leiter im Ausbildungswesen



Als Leiter der Abteilung Kaufmännische Ausbildung im Bereich „Aus- und Fortbildung" wurde Dipl.-Kfm. Dr. rer. oec. Theodor Möllers zu Beginn dieses Jahres bestellt. Dr. Möllers war in gleicher Eigenschaft in den letzten zehn Jahren bei der Rheinstahl Gießerei AG, Mülheim (Ruhr), tätig. Nach dem Studium der Volks- und Betriebswirtschaft an den Universitäten Köln und Münster und der Promotion in Innsbruck war er bei den Radium-Gummiwerken in Köln mit organisatorischen Aufgaben betraut und anschließend bei den Chemischen Werken Hüls AG bzw. bei Fried. Krupp als Ausbildungsleiter tätig.



Ebenfalls mit Beginn dieses Jahres wurde dem Dipl.-Politologen Ing. grad. Günther Normann die Leitung der Abteilung „Erwachsenenbildung" ebenfalls im Bereich „Aus- und Fortbildung" übertragen. Der berufliche Werdegang prädestiniert Günther Normann in besonderem Maße, die Aufgabe der Steuerung der Erwachsenenbildung bei der HOAG zu übernehmen. Hat er doch nach dem Abitur im ersten Nachkriegsjahr 1946 eine Zimmermannslehre gemacht und auch die Gesellenprüfung als Zimmermann und Betonbauer abgelegt. Danach begann er sein Studium bei den Vereinigten Technischen Lehranstalten Koblenz. Nach bestandenem Ingenieur-Examen war er drei Jahre als Tiefbau-Ingenieur im In- und Ausland tätig. Ab 1957 studierte er Politische Wissenschaft an der Freien Universität Berlin und examinierte dort zum Diplom-Politologen. In seinen Berliner Jahren betätigte sich Günther Normann freiberuflich als Dozent und folgte 1963 einem Ruf an die Carl-Duisberg-Gesellschaft in Köln als Referent und Gruppenleiter. Seit Februar 1970 war er dann Dozent an der Höheren Wirtschaftsschule der Stadt Köln.

thyssenkrupp Corporate Archives

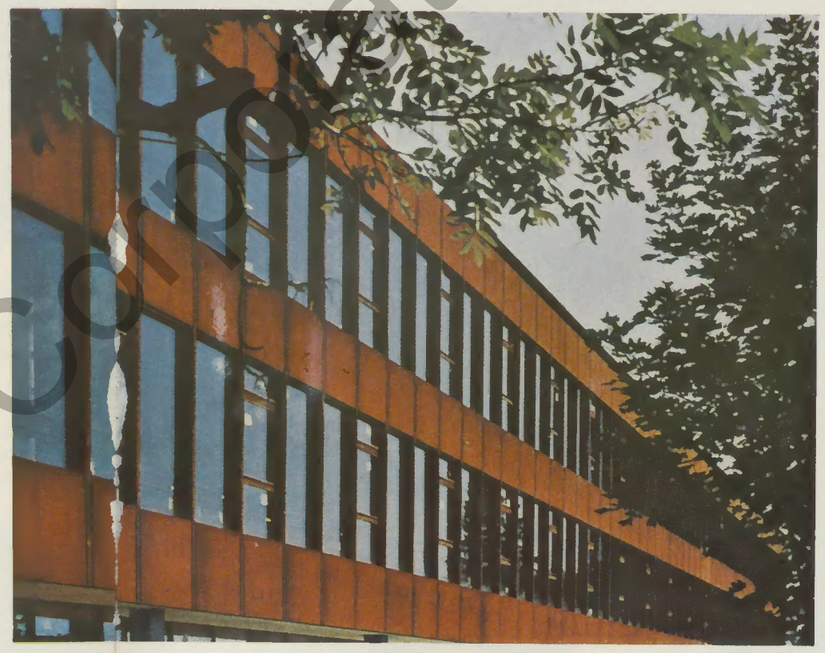
Die schützende Patina wetterfester HOAG-Stähle zaubert:

Fassaden mit dem braunvioletten Teint



Den imposanten, die wir auf diesen Seiten in farbenfrohen Bildern zeigen und die gleiche braunviolette Fassade besitzen, begegnet man auf einer Reihe die Schweiz. Das, was diesen Gebäuden das Charakteristische verdie Patina, die die Außenhaut aus wetterfestem HOAG-Stahl witterändig macht, aus einem Stahl, der in Oberhausen erschmolzen wne Reihe namhafter schweizer Architekten haben sich bei den Fassadisentativer öffentlicher Bauten für wetterfesten HOAG-Stahl COR-r PATINAX entschieden, wie eine Druckschrift berichtet, der wir dielieser Seite entnommen haben und die von der Aktiengesellschaft Forster, einem Kunden der Hüttenwerk Oberhausen AG, aus Arbon herausgegeben wurde.





„Die Bauherrschaft", so sagt der schweizer Architekt Max Schlup aus Biel, der die Schule in Magglingen baute, „habe verschiedene Kriterien aufgestellt – Unterhalt, Kosten, Konstruktion, Einpassung in die landschaftlichen Gegebenheiten usw. – Nach Abwägen aller Vor- und Nachteile der verschiedenen Materialien und deren Konstruktionssysteme fiel die Wahl auf leicht legierten Stahl."

„Mit COR-TEN ist ein niedrig legierter Stahl auf den Markt gekommen, der sämtliche statischen Vorzüge des Materials besitzt, ohne die Nachteile der Korrosionsanfälligkeit normalen Baustahls zu haben." Das sind die Worte von Dipl.-Architekt Max Kaspar aus Zürich, der für die Kantonschule in Chur ebenfalls COR-TEN als Fassadenmaterial wählte.

Wir können auf diesen Seiten nur die Bilder von den obenerwähnten zwei Bauten in der Schweiz als Beispiele für eine Reihe anderer repräsentativer Gebäude zeigen. Wir möchten aus der Druckschrift der Aktiengesellschaft Forster für alle unsere Leser, die ihren Urlaub in der Schweiz verbringen, noch auf die Kantonschule in Olten hinweisen, auf das Verwaltungsgebäude der Kunststoff-Packungen AG in Kreuzlingen, auf das Verkehrshaus in Luzern, alles große repräsentative Bauten mit einer Fassade aus wetterfestem HOAG-Stahl, also einer Fassade mit dem braunvioletten Teint.



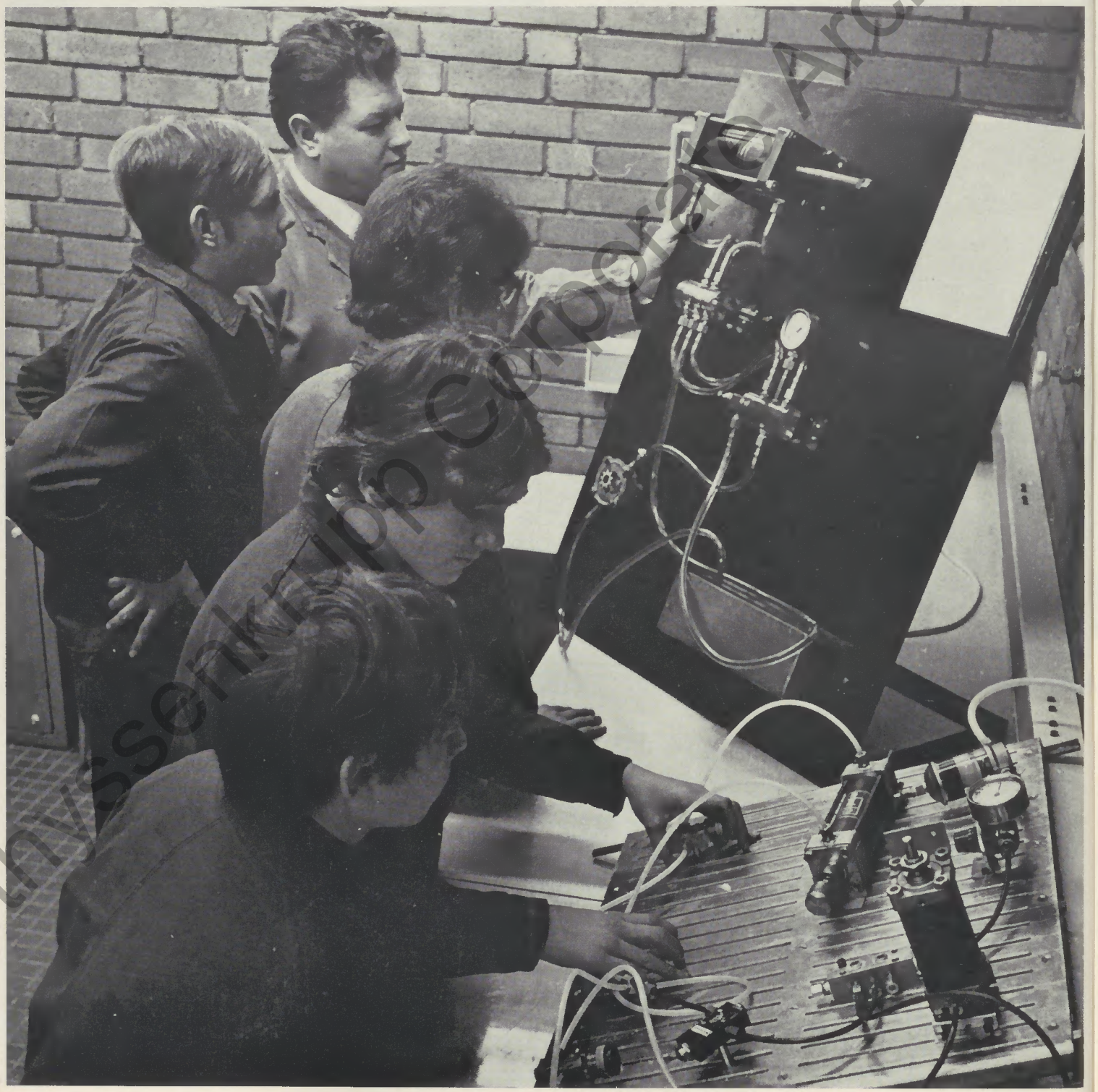
Die Kantonschule in Chur und die Schule in Magglingen, deren Fassaden wir auf den Bildern dieser Seite zeigen, sind nicht die einzigen repräsentativen Bauten, bei denen sich namhafte schweizer Architekten für eine Verkleidung mit den wetterfesten HOAG-Stählen COR-TEN und PATINAX entschieden haben. Die Kantonschule in Chur, bei der der Kontrast zwischen Stahlfassade und Beton zu einem reizvollen architektonischen Element wird, wie unser Bild oben rechts zeigt, wurde erst am 7. September 1970 ihrer Bestimmung übergeben. Wie harmonisch die braunviolette Farbe zum Grün der Bäume paßt, zeigen unsere Aufnahmen von der Schule in Magglingen.

thyssenkrupp Corporate Archives

Wenn der Vater bei der HOAG ist

Belegschaftsmitglieder informieren ihre Söhne oder Töchter über die Ausbildungsmöglichkeiten in unserem Werk

Sicherlich ist die Zahl derjenigen Leser unserer Werkzeitschrift nicht gering, von denen Kinder jetzt im Sommer die Schule verlassen. Die Frage nach dem Beruf und damit auch nach den Ausbildungsmöglichkeiten wird wahrscheinlich schon oft Anlaß zu Überlegungen und auch Diskussionen im Familienkreis gewesen sein. Denn welcher Vater wird seinem Sohn oder seiner Tochter nicht gern einen guten Rat aus seiner eigenen Berufserfahrung geben. Es ist gewiß, daß die meisten jungen Menschen über die Anteilnahme des Vaters an der für sie wichtigen Frage „Was soll ich werden?" glücklich sind. Obgleich sehr oft Meinung gegen Meinung steht, wird sich der Junge oder die Tochter den Argumenten des Vaters nicht verschließen, wenn diese Argumente stichhaltig sind.



thyssenkrupp Corporate Archives

Haben sich Sohn oder Tochter für einen bestimmten Beruf entschieden, dann gilt Ihr Rat, lieber WZ-Leser, bei der Frage besonders viel, wie Ihr Nachwuchs diesen Berufswunsch am besten realisieren kann. Denn da können Sie ja ein Wörtchen aus den vielen Jahren Ihrer Arbeit bei der HOAG mitreden. Sie können einen objektiven Überblick über die Ausbildungsmöglichkeiten in Ihrem Werk geben, sozusagen aus erster Hand. Sie kennen das für die Bundesrepublik beispielhafte Berufsbildungszentrum der HOAG. Sie haben sich bestimmt schon mit Kollegen, die an Lehrgängen oder Seminaren teilgenommen haben, darüber unterhalten. Vielleicht können Sie auch aus eigener Erfahrung über die Fortbildungsmöglichkeiten im Berufsbildungszentrum der HOAG Ihrem Sohn etwas sagen. Sollten Sie noch keine der vorbildlichen Ausbildungswerkstätten gesehen haben, schauen Sie einmal herein, unterhalten Sie sich mit den Ausbildern, damit Sie Ihrem Sohn darüber berichten können. Je mehr der Vater weiß, desto glaubwürdiger werden seine Argumente, die für eine Ausbildung bei der HOAG sprechen.

Ihr Sohn oder auch Ihre Tochter brauchen die beste Ausbildung – ganz gleich, was sie werden wollen –, und zwar als Grundlage, auf der sie später bei dem reichhaltigen Angebot des Berufsbildungszentrums auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung aufbauen können. Nur so werden Ihr Sohn oder Ihre Tochter einmal die Position einnehmen können, die ihnen heute als Berufsziel vorschwebt.

Wir haben für Sie, die Väter von sogenannten „Schulabgängern", und selbstverständlich für Ihre Kinder einmal in dem untenstehenden Kasten zusammengestellt, welche Ausbildungsmöglichkeiten bei der HOAG für Hauptschüler und Hauptschülerinnen, für Real- und Handelsschüler bzw. für Real- und Handelsschülerinnen, für Abiturienten bzw. Abiturientinnen vorhanden sind. Der Möglichkeiten bei der HOAG gibt es viele. Der Weg zum Ausbildungsziel ist aber bei allen Möglichkeiten gekennzeichnet durch das hohe Niveau der Ausbildung, durch Verantwortung den Auszubildenden gegenüber und durch Ausbildungsmittel, die dem letzten Stand unserer Technik entsprechen.

Lassen Sie Ihren Sohn oder Ihre Tochter einmal den zuständigen Fachmann für die Ausbildung bei der HOAG anrufen, oder besser noch, sagen Sie ihnen, wie gerne man sie persönlich bei uns informieren würde.

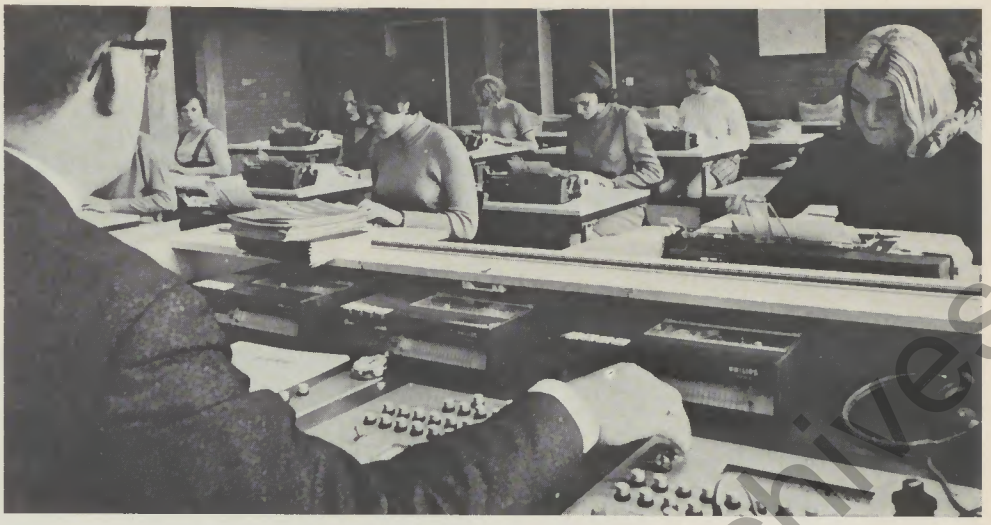
Wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter, lieber Leser, einen Beruf ergreifen will, in dem die HOAG ausbildet, dann sollte Ihre persönliche Kenntnis von den vorbildlichen Ausbildungseinrichtungen in Ihrem Werk den Ausschlag geben für die Entscheidung:

Mein Junge oder meine Tochter – ganz gleich, ob sie einen technischen oder kaufmännischen Beruf ergreifen wollen – werden dort ausgebildet, wo der Vater sich wohlfühlt, bei der HOAG.

Unsere Bilder

Links: Zukünftige Meß- und Regelmechaniker bei ihrer Ausbildung.

Oben: Moderne Lehrmethoden gepaart mit Ausbildungsgeräten neuester Technik stehen im BBZ auch den jungen Damen zur Verfügung, die bei der HOAG ausgebildet werden.



Auch die Tochter hat gute Aussichten

Was sie bei der HOAG lernen und werden kann

Wenn wir auch schon in unserem Artikel „Wenn der Vater bei der HOAG ist" kurz auf die Ausbildungsmöglichkeiten für die Tochter hingewiesen haben, wollen wir uns doch noch etwas ausführlicher mit Ausbildungsweg und Berufsziel für die weibliche Jugend bei uns beschäftigen.

Für alle jungen Damen, die ein Abschlußzeugnis einer Haupt-, Real- oder Handelsschule haben, bietet sich die Ausbildung zur Stenokontoristin mit zweijähriger Ausbildungszeit oder über eine sogenannte Stufenausbildung zum Industriekaufmann bzw. Bürokaufmann an. Eine Stenokontoristin lernt während ihrer zweijährigen Ausbildungszeit alles, um büromäßige Arbeiten in der kaufmännischen Verwaltung von Betrieben in der gewerblichen Wirtschaft ausführen zu können. Sie muß also Kurzschrift und Schreibmaschine schreiben beherrschen, muß kurze einfache Briefe nach Angabe selbst verfassen können, muß Kartei-, Registratur- und einfache statistische Arbeiten ausführen können, die ein- und ausgehende Post behandeln usw., kurz alle Arbeiten, die im Alltag eines kaufmännischen Betriebes vorkommen. Nach einer soliden Ausbildung steht der Tochter dann noch über eine weitere einjährige Ausbildung der Weg zum Büro- bzw. Industriekaufmann offen. Vom Industriekaufmann werden natürlich erhebliche zusätzliche Kenntnisse verlangt. Er muß alles beherrschen, was zur Abwicklung aller kaufmännischen Arbeiten in einem Industriebetrieb notwendig ist, während der Schwerpunkt der Arbeit eines Bürokaufmanns auf verwaltungsmäßigem Gebiet liegt.

Damit diejenigen, die nur die Hauptschule besucht haben, gegenüber den Real- und Handelsschülerinnen in der Vorbildung nicht zu sehr benachteiligt sind, erhalten diese jungen Damen in einer Vollzeitschulung, die bis zu sechs Monaten dauern kann, einen zusätzlichen Unterricht bei der HOAG neben der Berufsschule.

Für die Tochter, die das Abiturzeugnis besitzt, gibt es einen sehr interessanten und zukunftssicheren Beruf, den der mathematisch-technischen Assistentin. Die Ausbildung wird gemeinsam von der HOAG, der August Thyssen-Hütte, der Niederrheinischen Hütte und Mannesmann durchgeführt. Sie dauert insgesamt 2½ Jahre und gliedert sich in einen einjährigen, theoretischen Sonderlehrgang bei der Industrie- und Handelskammer in Duisburg und in einen praktischen in unserer Datenverarbeitungsabteilung. Der Einstellung für diesen Berufszweig geht eine Eignungsuntersuchung voraus, bei der mathematische Kenntnisse und abstraktes Denkvermögen geprüft werden. Eine relativ hohe Ausbildungsbeihilfe erleichtert den Weg in diesen aussichtsreichen Beruf.

Die HOAG bildet aus:

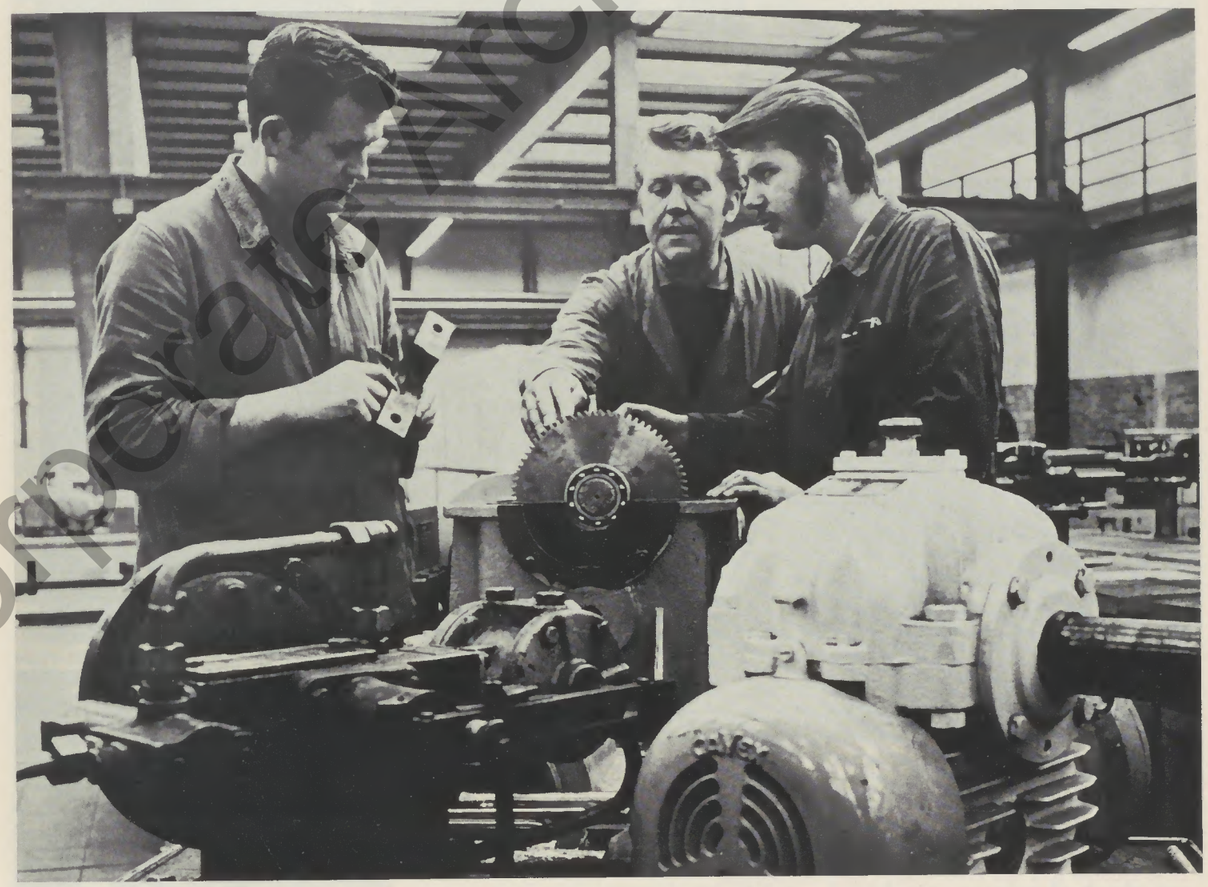
Hauptschüler	**als**	**Maschinenschlosser** **Starkstromelektriker** **Elektromechaniker** **Dreher** **Universalfräser** **Meß- und Regelmechaniker** **Werkstoffprüfer** **Koch**
Hauptschülerinnen / Real- und Handelsschülerinnen	**als**	**Stenokontoristinnen (Mit Möglichkeit der Stufenausbildung – Industriekaufmann)**
Real- und Handelsschüler(innen) Abiturienten / Abiturientinnen	**als** **als**	**Industriekaufleute** **mathematisch-technische Assistenten / Assistentinnen**

ThyssenKrupp Corporate Archives

Erwachsenenbildung – Wegbereiter in eine berufliche Zukunft

Die Notwendigkeit der beruflichen Weiter- bzw. Fortbildung in einer Zeit schneller technischer Entwicklung hat bei der HOAG nicht in schönen Reden ihren Widerhall gefunden, sondern wurde durch den Bau des Berufsbildungszentrums manifestiert. Da steht nun ein architektonisch sehr ansprechender Bau. In ihm finden wir an Ausbildungsmitteln, was wirklich unsere Zeit und ihre Technik zu bieten hat. Allen Mitarbeitern ist mit diesem Haus wohl eine auch heute in dieser Form seltene Chance zur Fort- und Weiterbildung geboten. Wird diese Chance genutzt? Wer nutzt sie und warum?





Diese Fragen werden nicht nur bei der HOAG gestellt, sondern überall dort, wo ähnliche Einrichtungen der Erwachsenenbildung – Sammelbegriff für alle Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen – dienen. Von der Antwort auf diese Fragen hängt es ab, ob der arbeitende Mensch von heute den Anforderungen von morgen gewachsen sein wird, ob sich die erheblichen Investitionen zur Lösung von Aufgaben, die wesentlich in der Zukunft liegen, lohnen.

In der Zeit vom 1. 10. 1970 bis zum 31. 1. 1971 nahmen fast 900 Belegschaftsmitglieder an Lehrgängen und Kursen im BBZ teil oder besuchen noch laufende Kurse. Das bedeutet, daß in diesem Zeitraum fast jedes zehnte Belegschaftsmitglied sich dieser Fort- und Weiterbildungschancen bediente. Die Frage, ob sich hier Investitionen und Aufwand lohnen, konnte gar nicht eindeutiger mit „ja" beantwortet werden, als durch dieses positive Echo in der Belegschaft.

Auch der zweiten Frage sind wir nachgegangen. Wer nutzt diese Chance, die das BBZ bietet? Es sind ein Drittel mehr Mitarbeiter aus dem technischen als aus dem kaufmännischen Bereich. Wenn man aber die absoluten Teilnehmerzahlen in Relation zu der Zahl der Beschäftigten in den beiden Bereichen setzt, dann machen die Kaufleute den stärkeren Gebrauch von dieser Einrichtung.

Uns ist aufgefallen, daß die Ausbildungsfachleute des BBZ von Fort- oder Weiterbildung sprachen. Sie verstehen unter Fortbildung alle Kurse oder Lehrgänge, die die Voraussetzung für einen beruflichen Aufstieg bilden, während das Ziel der Weiterbildung die Erweiterung des Wissens im augenblicklichen Arbeitsbereich ist. Mit der Fortbildung will man vorwärts kommen, mit der Weiterbildung das Erreichte stabilisieren. Dementsprechend finden wir in den Fortbildungslehrgängen mehr den jüngeren Mitarbeiter, obwohl es auch hier keine Regel ohne Ausnahme gibt. Bei Weiterbildungsveranstaltungen begegnen wir auch dem älteren, der das 50. Lebensjahrzehnt bereits überschritten hat. Die wichtigsten Fortbildungsmöglichkeiten scheinen uns die zu sein, die dem ungelernten Mitarbeiter geboten werden, wie zum Beispiel die Ausbildung zum Hüttenfacharbeiter oder die Lehrgänge, in denen Ungelernte die Facharbeiterqualifikation erwerben. Wir berichten in dieser Ausgabe von dem erfolgreichen Abschluß eines solchen Lehrganges. 20 angelernte Schlosser bestanden die Facharbeiterprüfung zum „Betriebsschlosser".

Jetzt, da viele junge Menschen die Schule verlassen und vor der Frage stehen, wo sie sich für den zukünftigen Beruf ausbilden lassen, interessierte uns zu erfahren, welche Möglichkeiten ihnen nach Abschluß ihrer Ausbildung auf der werklichen Ebene und natürlich auch darüber hinaus geboten werden. Im Berufsbildungszentrum ist ein reichhaltiges Angebot von Weiterbildungsmöglichkeiten, deren sich der junge Mann nach Abschluß seiner Ausbildung bedienen kann.

Die Erweiterung seines beruflichen Wissens wird ihm größere Chancen bei der Besetzung von Vorarbeiter- oder Gruppenführerstellen einräumen. Natürlich erleichtern die im BBZ erworbenen Kenntnisse auch den Besuch externer Einrichtungen, die den Weg nach oben bereiten. Wir denken hier an die Industriemeister-Lehrgänge mit Abschlußprüfung oder an die Ingenieurslaufbahn. Wer in seiner Ausbildungszeit Begabung, Fleiß und den Willen zeigt, einmal Ingenieur zu werden, der kann über die Berufsaufbauschule einen ersten, aber wichtigen Schritt auf diesem Wege tun.

Es ist verständlich, daß viele Mitarbeiter, ja jeder vierte im Betrieb Freizeit opfert, auf Vergnügen verzichtet, um durch Teilnahme an Lehrgängen der Erwachsenenbildung schneller vorwärts zu kommen oder aber sich für den Arbeitsplatz, den er einnimmt und mit dem er zufrieden ist, durch mehr Wissen besser zu qualifizieren.

Wir sind bei unseren Nachforschungen noch auf ein drittes Motiv gestoßen, daß der Zielsetzung des BBZ unseres Erachtens am deutlichsten entspricht. Das Motiv ist Sicherheit für die Zukunft. Das heißt, diese Belegschaftsmitglieder bilden sich gar nicht für den Augenblick, also für die Gegenwart aus, sondern für die Zukunft. Sie bereiten sich echt auf Veränderungen als Folge fortschreitender Technik, also auf den Strukturwandel vor. Sie wollen bereits für den Arbeitsplatz von morgen heute mit Wissen ausgerüstet sein. Und es ist nicht etwa eine kleine Gruppe, für die – um es mit dem Futurologen Robert Jungk zu sagen – die Zukunft bereits begonnen hat. Für sie wird das Berufsbildungszentrum wirklich zum Wegbereiter in diese Zukunft.

Im Rahmen der Erwachsenenbildung spielen die Fortbildungslehrgänge zum Facharbeiter eine wichtige Rolle. Aus einem solchen Lehrgang stammen die Bilder von der praktischen und theoretischen Unterweisung. Von den 20 angelernten Schlossern, die diesen Lehrgang mit der Prüfung zum Facharbeiter „Betriebsschlosser" erfolgreich abschließen konnten, gehörten 15 der HOAG-Belegschaft an und fünf wurden vom Arbeitsamt Oberhausen zugewiesen.

thyssenkrupp Corporate Archives

Ausgezeichnete Ergebnisse bei Ausbildungsabschluß





Am Donnerstag, dem 18. Februar, wurden in einer kleinen Feierstunde die jungen Mitarbeiter geehrt, die nach ihrer Ausbildungszeit ihre Abschlußprüfung mit Erfolg abgelegt hatten. Das Ergebnis war in diesem Jahr besonders erfreulich, konnten doch von den 57 technisch Auszubildenden der Elektromechaniker Manfred Stall mit „Auszeichnung" bestehen und 17 mit „gut" und „besser", davon 5 Maschinenschlosser, 1 Betriebsschlosser, 2 Starkstromelektriker, 4 Elektromechaniker, 4 Physiklaboranten und 1 Chemielaborant. Bei den Kaufleuten legten 4 nach einer verkürzten Ausbildungszeit ihre Fertigkeits- und Kenntnisprüfung zum Industriekaufmann ab. Eine junge Dame, Margitta Junklewitz, erhielt die Note „sehr gut", während die drei anderen – zwei Damen und ein Herr – mit „gut" bestanden.

Erstmalig wurde in diesem Jahr denjenigen Auszubildenden, die ihre Prüfung mit „sehr gut" bestanden, neben der Buchprämie ein Geldpreis von DM 300,– gegeben und denjenigen mit der Note „gut" von DM 200,–.

Der Leiter des Bereiches Fort- und Ausbildung, Dipl.-Ing. Kempf, gratulierte den erfolgreichen Prüflingen im Namen des Vorstandes und dankte für die sehr guten Leistungen, die sich in den Ergebnissen widerspiegelten. Er sprach auch den Ausbildern seinen Dank aus, denn ohne ihre Leistung hätte dieses Ergebnis nicht erzielt werden können. Wenn man bedenke, daß bei kleinen Unternehmen die Zahl derer, die nach ihrer Ausbildungszeit nicht mit Erfolg die Abschlußprüfung ablegten, erschreckend hoch sei, und daß die Erfolge bei der HOAG durch die Ergebnisse bestätigt würden, so müsse man doch annehmen, daß man hier mit seinen Ausbildungsmethoden richtig liege.

Im Namen des Betriebsratsvorsitzenden Bernhard Böhmer und im Namen des Betriebsrates gratulierte das BV-Mitglied Clemens Haas allen Ausgebildeten für ihre erfolgreich abgelegten Prüfungen. Den ersten Teil ihres Weges zu ihrem Beruf hätten sie nun zurückgelegt, aber die Ausbildung sei noch nicht zu Ende, sondern gerade in der Zukunft müsse jeder weiter an sich arbeiten. Jedoch nach den Strapazen der Prüfung sei ihnen allen eine Zeit der Ruhe gegönnt. Viel Glück wünschte er ihnen auch auf dem weiteren Berufsweg.

Für die erfolgreich Ausgebildeten sprach Margitta Junklewitz Worte des Dankes an alle Ausbilder und an alle, die sich um ihre Ausbildung bemüht hätten. Sie hob besonders lobend die Zeit der praktischen Ausbildung hervor, die jeder kaufmännisch Auszubildende in einer Lehrwerkstatt mitmachen muß.



Der Verantwortliche für die Aus- und Fortbildung bei der HOAG, Dipl.-Ing. Kaempf, überreichte – auf unserem Bild oben – dem Elektromechaniker Manfred Stall einen Buch- und Geldpreis für die erfolgreiche Abschlußprüfung, die er mit der Note „Auszeichnung" bestand.

Gemeinsam mit Ausbildern und Gästen wurde der Ausbildungsabschluß gefeiert (Bild Mitte). Die Dankesworte an alle, die sich um die Ausbildung der jungen Menschen bei der HOAG bemüht hatten, sprach Margitta Junklewitz, die nach 2½ Jahren ihre Prüfung zum Industriekaufmann mit „sehr gut" ablegen konnte (Bild unten).

thyssenkrupp Corporate Archives

Reparaturtage gespart – Kosten gespart

Von den 18 Verbesserungsvorschlägen, die in den letzten beiden Sitzungen des Bewertungsausschusses prämiiert wurden, möchten wir stellvertretend für alle den in der letzten Sitzung mit dem höchsten Geldpreis von DM 1450,– ausgezeichneten Vorschlag kurz besprechen. Er stammt von dem Mitarbeiter Franz Jugowitz. Bekanntlich sind im ganzen Werksbereich fünf Zugmaschinen und zwei Muldenkipper eingesetzt, mit denen das Vormaterial zur Feineisenstraße, Drahtstraße und zum Blechwalzwerk und die Schlacke vom Martinwerk zum Abkippplatz der Firma Rauen transportiert wird. Bisher mußten diese Fahrzeuge für das Wechseln der Kupplungen zweimal im Jahr zu einer Werkstatt nach Essen geschleppt werden, da diese Arbeiten in unserer eigenen Werkstatt nicht durchgeführt werden konnten.

Franz Jugowitz ließ eine Konsole anfertigen, die an der Hubvorrichtung eines 2,5-t-Staplers angebracht werden kann. Mit Hilfe dieser Konsole läßt sich der Motor mit Getriebe der Zugmaschine bzw. der Muldenkipper für den Kupplungswechsel in eigener Werkstatt aus dem Fahrzeug heben. Außerdem besteht bei ausgebautem Motor die Möglichkeit, Schäden an der Lenkung und am Rahmen leichter festzustellen und zu beheben.

Diese vorgeschlagene Konsole ist seit geraumer Zeit schon in Anwendung und hat sich bewährt. Durch diesen Vorschlag werden nicht nur die direkten Reparaturkosten gesenkt, sondern auch erhebliche Nebenkosten werden eingespart. Für den Kupplungswechsel fielen nämlich früher die Fahrzeuge ca. eine Woche aus, und es mußten Fremdfahrzeuge angemietet werden. Durch diesen Verbesserungsvorschlag beträgt die Ausfallzeit für ein Fahrzeug höchstens drei Tage, die häufig ohne Fremdhilfe überbrückt werden können.



Franz Jugowitz hat gut lachen, denn Dipl.-Ing. Kaempf konnte dem erfolgreichen Einsender eines betrieblichen Verbesserungsvorschlages den höchsten Geldbetrag des Monats überreichen. Rechts der Verantwortliche für das Betriebliche Vorschlagswesen Franz Hartmann.

Weiter wurden mit Prämien ausgezeichnet

Burckhardt Böttcher, MS, Schutzhauben für die Antriebsspindel der Walzen an Fein- und Drahtstraße; **Albert Fässer,** MS, auswechselbare Riegelführung mit nachstellbaren Gleitlagern für die 120-t-Pfannen/SM II a, Sperrstange an den Muldengreifern der Schrottkrane / SM II a; **Heinz Friedburg, Wolfgang Meinerz,** NMS, Standzeiterhöhung der Gasrückschlagsicherungen an den Entnahmestellen der zentralen Leuchtgasversorgung; **Josef Fuchs,** QWU, Vorrichtung zum Transport der Umschmelzproben durch Rohrpost in QWU, Einsatz von geänderten Spannelementen beim Fräsen von Umschmelzproben in QWU; **Ernst Heimbach,** MESM, Einbau von Betriebsstundenzählern in die Steuerluftanlagen der elektrischen Schaltanlagen, Ablenkrollen an der Motorkehrmaschine für MESM, Änderung an den Druckminderventilen der Steuerluftanlagen in den elektrischen Schaltanlagen; **Otto Henrion,** MESM, geänderte Beleuchtung im Bereich der Einfahrt Tor 5; **Franz Jugowitz,** MS, Auswechseln der Kupplungen an den MAN-Zugmaschinen und Muldenkippern in eigener Werkstatt; **Erich Kamke,** WLA, Einsatz von Spezialkisten für den Versand von Walzenzapfenlehren; **Erich Meyer,** Z, Scharnier an den Einstellschienen für den Schieber am Sandbunker der Steinfabrik/Zementwerk; **Franz Möller,** BauS, Einführen einer gemeinsamen Kostenstelle für die Schreinerei und Zimmerei/NO; **Alfons Nowak,** Z, Änderung der Steinverladezange in der Steinfabrik/Zementwerk; **Walter Objartel,** MS, Änderung an den Flämmdüsen der UCC-Heißflämmmaschine; **Bruno Pakruhn,** MB 1, Andruckknopf für den Reitstock der Walzenschleifmaschine/Grobblech- und Quartostraße; **Franz Recnik,** MLP, Möglichkeit zum Abschmieren der Antriebsspindeln für die 275er- und 340er-Walzen/Drahtstraße II in montiertem Zustand; **Heinz Schwarz,** BauS, rationellere Arbeitsweise bei Verwaltungsarbeiten in der Schreinerei/NO; **Karlheinz Thomas,** QWU, Einbau von Halbleitern im Quantometer/QWU; **Ludwig Tiegelbekkers, Klaus Heidler, Herbert Holtappel,** BIB, Ausstellen der Lieferanzeigen-Urschriften in BIB auf Einzelformulare; **Horst Weber,** QV, Vorrichtung zum Aufbringen von Tonerdelösung auf die Scheiben der Poliermaschine/QAB.

Angelernte wurden Facharbeiter

Am 26. Januar endete der zweite Vorbereitungslehrgang für angelernte Schlosser zur Ausbildung zum Betriebsschlosser. In neun Monaten Freizeit und dreimonatiger Vollzeitschulung wurde dieser Lehrgang gemeinsam mit dem Arbeitsamt durchgeführt. Es konnten nur solche Belegschaftsmitglieder an diesem Lehrgang teilnehmen, die eine mindestens vierjährige Tätigkeit als angelernter Schlosser nachweisen konnten.

Von den Teilnehmern bestanden 5 mit der Note „gut" und 15 mit der Note „bestanden". 5 der Lehrgangsteilnehmer waren vom Arbeitsamt Oberhausen zugewiesen worden, das auch einen Teil der Kosten für die gesamten Lehrgänge getragen hat. Von diesen 5 Absolventen bestanden 2 den Lehrgang mit der Note „gut". Es ist geplant, im April/Mai einen weiteren Lehrgang dieser Art durchzuführen.

ThyssenKrupp Corporate Archives

Nachrichten aus dem Thyssen Bereich

ATH schlägt 14 Prozent Dividende vor

In der Sitzung des Aufsichtsrates der ATH am 28. Januar 1971 wurde der Jahresabschluß zum 30. September 1970 gebilligt und damit festgestellt. Der Hauptversammlung, die am 27. April in Duisburg stattfinden soll, wird eine Dividende für das Geschäftsjahr 1969/70 von 14 Prozent vorgeschlagen.

Aufsichtsrat stimmt Brasilien-Projekten bei

Der Aufsichtsrat hat die Beteiligung der ATH an zwei Investitions-Projekten in Brasilien genehmigt. Es ist vorgesehen, paritätisch mit der brasilianischen Gruppe Gerdau folgende Beteiligungen zu erwerben:

- an einem neu zu errichtenden Stahl- und Walzwerk im Staate Guanabara bei Rio de Janeiro
- an einem bestehenden Walzwerk und einem neu zu errichtenden Halbzeugwerk im Staate Espirito Santo (Vitoria/Tubarao).

Das Projekt Guanabara, das Ende 1972 in Betrieb genommen und bis 1976 auf 600 000 Tonnen ausgebaut werden soll, wird unter der Führung der Gruppe Gerdau stehen, während das Projekt im Staate Espirito Santo mit einer Kapazität von 350 000 Tonnen und einer geplanten Inbetriebnahme 1973 unter der Führung der ATH stehen wird. Beide Werke werden in enger Zusammenarbeit zunächst ausschließlich Profil-Erzeugnisse herstellen.

Mit dieser Beteiligung, die eine sinnvolle Ergänzung langjähriger Thyssen-Interessen im brasilianischen Erzbergbau darstellt, erhält die ATH die Möglichkeit, an dem expandierenden Stahlmarkt in Brasilien teilzunehmen.

Schiffe der Superlative

Die Hamburg-Amerika-Linie hat der zum Thyssen-Bereich gehörenden Blohm + Voss AG den bisher größten Auftrag für den Bau von Containerschiffen für den Ostasiendienst gegeben. Die Reederei bewies damit ihr Vertrauen in die technische Leistungsfähigkeit der Werft, diese Neubauten in nur 2½ Jahren zur Ablieferung zu bringen. Die Hamburg-Amerika-Linie läßt damit sämtliche Containerschiffe bei Blohm + Voss bauen.

Diese Schiffe der Superlative haben folgende Abmessungen:

Länge zwischen den Loten	265	m
Länge über alles	ca. 275	m
Breite	32,20	m
Seitenhöhe	25	m
Antriebsleistung	Doppelturbinenanlage 2 x 40 000 WPS Doppelschrauber	

Die enorm große Seitenhöhe von 25 m resultiert aus der Tatsache, daß neun Container übereinander unter Deck gefahren werden. Es wird also in Zukunft so gut wie keine Deckscontainer bei diesen Schiffen mehr geben. Kesselraum und Turbinenraum sind nahezu mittschiffs angeordnet, da aufgrund der Dienstgeschwindigkeit von mindestens 26 Knoten das Unterwasserschiff so schlank ist, daß eine Hinterschiffsanlage unmöglich wird.

Schulmänner informieren sich

Dreißig namhafte Pädagogen physikalisch-naturkundlicher Fachrichtung waren drei Tage lang Gäste der August Thyssen-Hütte. In Vorträgen bei Besichtigungen und in Diskussionen wollten sie Aufschluß über die Frage erhalten, inwieweit schulische Theorie noch mit der Praxis der modernen Industriewelt und ihrer Technik in Einklang zu bringen ist. Der Wert solcher Kontaktnahme wurde bei einer Schlußbesprechung betont. Solche in der Praxis gewonnenen Erfahrungen werden sicherlich den Unterricht lebendiger und gegenwartsnaher gestalten. Auch wurde betont, daß solche Unterrichtungen besonderen Wert für die Hochschulen haben, denn auch da sei der Bruch zwischen abgestandener Theorie und der Wirklichkeit nur zu oft noch riesengroß.



Zum Richtfest des Thyssen-Messehauses haben sich Vorstandsmitglieder der Deutschen Messe-Ausstellung AG, Hannover, die Vertreter der beteiligten Architektenbüros und der Baufirmen sowie Vertreter der August-Thyssen-Hütte eingefunden.

HOAG in Hannover im neuen Thyssen-Messehaus

Die HOAG wird in diesem Jahr auf der Hannoverschen Messe in dem neuen Thyssen-Messehaus ausstellen. Der Bau eines neuen Messehauses für die ATH und die Thyssen-Gruppe war notwendig geworden, weil im Januar 1970 der bisherige Ausstellungs-Pavillon in Hannover durch Feuer zerstört wurde. An der Mittelhalle, unmittelbar gegenüber der Informationshalle der Messeleitung, entsteht das neue Thyssen-Messehaus, dessen Richtfest man am 8. Dezember 1970 feierte und an dem im Augenblick mit Hochdruck gearbeitet wird, damit es zur Eröffnung der Hannoverschen Messe am 22. April fertig ist. Dieses Messehaus, so stellt Dipl.-Ing. Pätzold vom Vorstand der Hannoverschen Messe fest, werde nicht zuletzt durch seine günstige Lage eine echte Bereicherung für die Hannover-Messe sein.

thyssenkrupp Corporate Archives

1971 – trotz großer Sorgen zuversichtlich

In einem Bericht zur Lage, den der Vorsitzende des Vorstandes der August Thyssen-Hütte Dr. Sohl vor Betriebsräten und leitenden Mitarbeitern gab, wies er auf die spürbaren Abschwächungstendenzen hin. Noch größere Sorge aber als die Absatzlage bereite indessen die Entwicklung der Kosten, die in einem seit dem Korea-Boom nicht mehr erlebten Ausmaß sowohl im Personalbereich als auch bei den Rohstoffen in die Höhe gegangen seien. Bereits im Geschäftsjahr 1969/70 seien die Personalaufwendungen sowie die Erz- und Brennstoffpreise stark gestiegen. Damals habe man diese Verteuerung im großen und ganzen noch durch bessere Erlöse ausgleichen können. Im laufenden Geschäftsjahr rolle die Kostenlawine unverändert weiter und drohe, uns in eine schwierige Situation zu bringen. Ein Ausgleich über die Erlöse bestehe angesichts der völlig veränderten Marktlage diesmal nur sehr begrenzt. Dr. Sohl schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß es überall größerer Anstrengungen bedürfe, um mit diesen Problemen fertig zu werden. Im gemeinsamen Durchstehen schwieriger Zeiten seien Vorstand und Belegschaft zum Glück nicht ganz unerfahren. Deshalb sei er zuversichtlich, daß ATH und Thyssen-Gruppe es auch diesmal schaffen würden. Der Vorstand werde jedenfalls alles tun, um das Unternehmen durch Senkung der Kosten und weitere Rationalisierung – womöglich auch über die eigenen Unternehmensgrenzen hinaus – wirtschaftlich gesund zu halten.

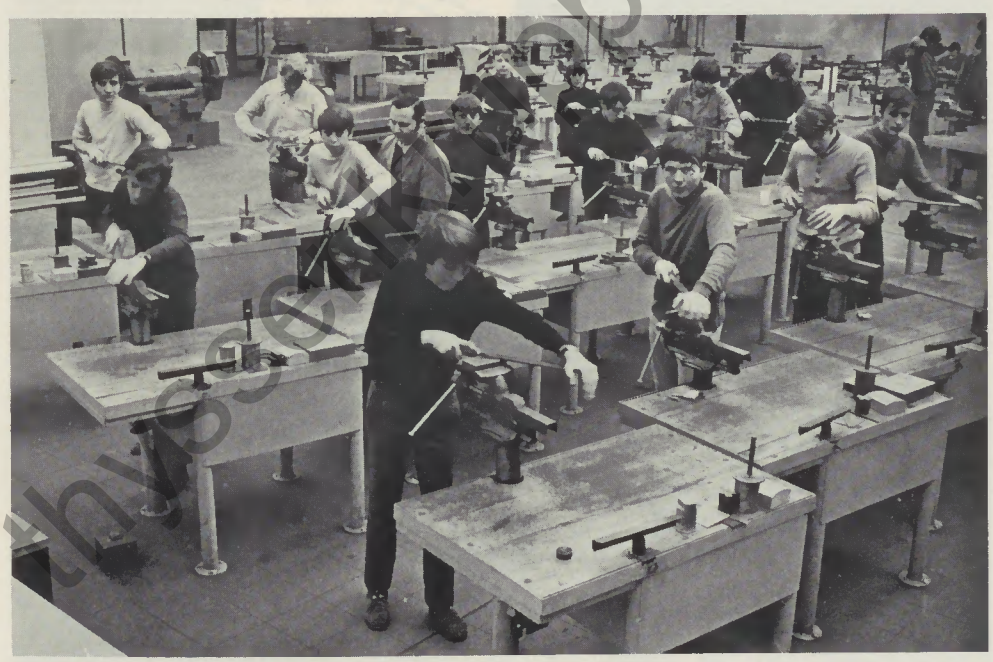
2000 DM für Aktion Friedensdorf Oberhausen

220 Mitarbeiter der Verkehrswirtschaft der ATH und der Thyssen-Verkehr GmbH spendeten aus einer Tombola, die anläßlich eines Abteilungsabends veranstaltet wurde, 2084,50 DM für das Friedensdorf in Oberhausen-Sterkrade. Dieses Dorf hilft Kindern aus kriegsgefährdeten und kriegsbeschädigten Gebieten. Zur Zeit sind hier 88 Kinder aus Nord- und Südvietnam untergebracht, die hier eine neue Heimat gefunden haben. Sie werden durch Landsleute und durch deutsche und ausländische Mitarbeiter des Heimes betreut, ärztlich versorgt und in Schulen unterrichtet.

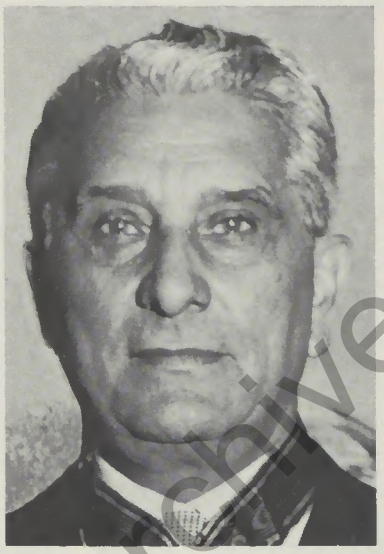
ATH übernimmt Ausbildungswerkstatt der Kupferhütte

Das technisch-gewerbliche Ausbildungswesen der Duisburger Kupferhütte, das aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt werden muß, soll von der August Thyssen-Hütte geschlossen übernommen werden. Wie ein Sprecher der Kupferhütte erklärte, geht es dabei um die Ausbildung von rund 110 Lehrlingen. Die ATH wird die Ausbildungswerkstatt mit den zugehörigen Sozialräumen pachten und hat sich bereit erklärt, alle Auszubildenden und Ausbilder zu übernehmen. Dadurch werde sich, so heißt es in der Mitteilung, für diesen Personenkreis – die Zahl der Ausbilder wird mit rund 15 angegeben – praktisch keine Änderung des Ausbildungsganges und der Ausbildungstätigkeit ergeben. Nach der Ausbildungszeit wird die August Thyssen-Hütte den Auszubildenden Arbeitsplätze in ihren Werken im Duisburger Raum anbieten. Die Vereinbarung ist sowohl von der IHK wie auch von der IG Metall begrüßt worden und soll am 1. 4. 1971 in Kraft treten.

Für 21 Tage Feile statt Federhalter



15 Hauptschüler aus Oberhausen waren 21 Tage lang Praktikanten der HOAG. Am Vormittag wurden sie in einer Ausbildungswerkstatt mit all den Fertigkeiten vertraut gemacht, die ein Auszubildender bei uns lernen muß. Der Nachmittag war mit Betriebsbesichtigungen ausgefüllt. So gewannen die jungen Menschen in den drei Wochen einen Einblick in wichtige Teile unseres Hüttenwerkes und lernten die Anforderungen kennen, die eine Ausbildung im technischen Sektor verlangt.



Hüttendirektor i. R. Gerhard Bruns †

Am 8. Februar 1971 verstarb im Alter von 81 Jahren das ehemalige Vorstandsmitglied der Hüttenwerk Oberhausen AG Hüttendirektor i. R. Gerhard Bruns. Seit Gründung der HOAG im Jahre 1947 leitete er hier den kaufmännischen Bereich. Gerade in dieser ersten Stunde der Aufbauzeit, unmittelbar nach dem Zusammenbruch, kam dem Kaufmann Bruns sein großes technisches Verständnis sehr zustatten. Nach seiner Ausbildung bei der GHH in Sterkrade hatte er nämlich noch die Maschinenbauschule in Duisburg besucht.

Vor seiner Berufung in den Vorstand der HOAG war Gerhard Bruns sehr erfolgreich im Bankwesen der Reichshauptstadt Berlin tätig und wurde dann mit verantwortungsvollen Aufgaben der Industrie betraut, so unter anderem als Vorstandsvorsitzender des Gußstahlwerkes Döhlen in Freithal in Sachsen.

Neben seinen Verdiensten, die er sich in den Gründungsjahren der HOAG erwarb, stand seine erfolgreiche Mitarbeit in vielen Gremien, die um den Wiederaufbau und die Neuorganisation der eisenschaffenden Industrie bemüht waren. So hatte er den Vorsitz in der Walzstahlvereinigung inne und war in den Vorständen zahlreicher wirtschaftlicher und industrieller Organisationen tätig. 1954 trat Gerhard Bruns nach einem erfolgreichen Arbeitsleben in den Ruhestand. Kurz vorher, bei Vollendung seines 65. Lebensjahres, war er mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik ausgezeichnet worden. Seinen Lebensabend verbrachte er in Meerbusch-Büderich bei Düsseldorf. Zahlreiche Belegschaftsangehörige der HOAG werden sich noch an Hüttendirektor Bruns erinnern, der zu vielen Mitarbeitern ein sehr persönliches Verhältnis hatte.

thyssenkrupp Corporate Archives

Unter der Narrenkappe





Bei den Märchen unserer Zeit scheint es nur um Arbeitgeberzuschüsse zu gehen, wie die HOAG-Karnevalisten mit ihrem Prunkwagen demonstrierten (Bild oben links).

Schon vor den närrischen Tagen hatte sich Fritz I. auf der Ofenbühne im Siemens-Martin-Werk „gezeigt". Der Probeabstich war symbolisch und die Sicht leicht „verfärbt".

Närrischer „Staatsbesuch"

Einmal im Jahr zur närrischen Zeit begegnet man im Betrieb der HOAG den bunten Uniformen des Prinzen Karneval mit seinem Gefolge. So war es auch in diesem Jahr, als Fritz I. mit seinem Hofstaat den Männern auf der Ofenbühne des Siemens-Martin-Werkes einen Besuch abstattete, um deutlich zu machen, daß der Karneval in einer Stadt wie Oberhausen ohne die nicht auskommt, die in der Industrie tätig sind. So ist der Prinzenbesuch auf der Ofenbühne eine Geste des Dankes an diejenigen, die das Fußvolk der närrischen Zeit stellen.

Im Werksgasthaus hatte zuvor ein kleiner Empfang stattgefunden, bei dem Arbeitsdirektor Kübel Seine Tollität mit seinem Hofstaat begrüßte. Besonderes Interesse fand auch die Arbeitsschutzausstellung des Werkes, durch die Ober-Ing. Hoppe die Karnevalisten führte. Unter den Ehrengästen war auch der Präsident des Karnevalverbandes Rechter Niederrhein, der Präsident des Hauptausschusses des Oberhausener Karnevals und nicht zu vergessen Großfürst Walter. Ihre erste Begegnung mit dem Oberhausener Karneval machten bei diesem Besuch seiner Tollität auch Polizeidirektor Meier-Gerdingh und Polizeioberrat Richter, die ebenso wie die Gastgeber vom Prinzen mit einem Orden ausgezeichnet wurden. Daß die Vertreter vom HOAG-eigenen Karnevalverein „Weiß-Grün" nicht fehlten, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Weiß-Grüne starteten Mammutprogramm

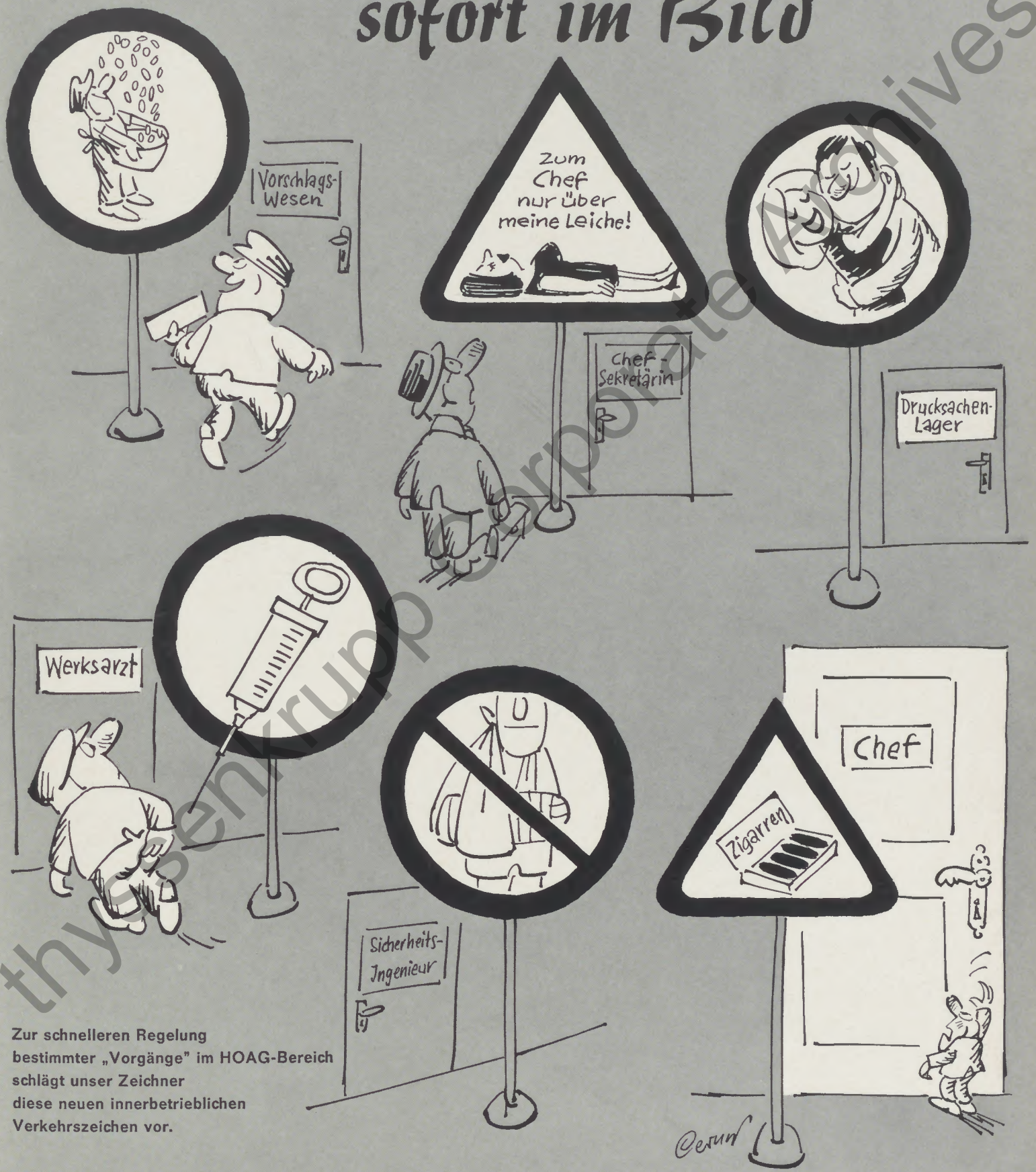
In jedem Jahr veranstaltet die HOAG-Karnevalsgesellschaft „Weiß-Grün" eine Prunksitzung, die auch in diesem Jahr eine ausverkaufte Stadthalle sah. In einem 4½stündigen Programm wurden sämtliche Register karnevalistischen Könnens und Frohsinn gezogen. Prinz Fritz I. trug an diesem Abend statt der Narrenmütze den Schutzhelm, der ihm auf der HOAG bei seinem Besuch überreicht worden war. Der Erfolg dieser Veranstaltung gibt den Karnevalisten unseres Werkes den Mut, im nächsten Jahr zwei Prunksitzungen zu veranstalten, und zwar am 28. und 29. Januar 1972.



thyssenkrupp Corporate Archives

Cerny meint:

Bei diesen Verkehrszeichen sofort im Bild



Zur schnelleren Regelung bestimmter „Vorgänge" im HOAG-Bereich schlägt unser Zeichner diese neuen innerbetrieblichen Verkehrszeichen vor.

thyssenkrupp Corporate Archives


Corporate Archives